

Univerzita Karlova v Praze

Pedagogická fakulta

Katedra germanistiky

BAKALÁŘSKÁ PRÁCE



Deutschsprachige Autorin aus Böhmen Hanna Demetz

(Interpretation des autobiographischen Romans „Ein Haus in Böhmen“)

Autor: Petra Králíková

Vedoucí práce: PhDr. Viera Glosíková, CSc.

Studijní program: Specializace v pedagogice, německý jazyk a hudební výchova se zaměřením na vzdělávání

Praha 2011

Prohlašuji, že jsem svou bakalářskou práci napsala samostatně a výhradně s použitím citovaných pramenů. Souhlasím se zapůjčováním práce.

V Praze dne 15. června 2011

Petra Králíková

Děkuji všem, kteří mě při psaní této práce podpořili. Můj největší dík patří paní PhDr. Věře Glosíkové, CSc., za všechny rady, ochotu a trpělivost při vedení mé práce.

Abstrakt

Název práce: Německy píšící autorka z Čech Hanna Demetz (interpretace autobiografického románu „Ein Haus in Böhmen“)

Katedra: Katedra germanistiky

Autor: Petra Králíková

Vedoucí práce: PhDr. Viera Glosíková, CSc.

Počet stran: 56

Jazyk práce: němčina

Klíčová slova: 2. světová válka, Protektorát Čechy a Morava, německy psaná literatura, Židé, sudetští Němci, antisemitismus, autobiografie, interpretace

Abstrakt:

Bakalářská práce obsahuje interpretaci autobiografického románu *Ein Haus in Böhmen* (1970) německy píšící autorky pocházející z Ústí nad Labem Hanny Demetz. Analýzy byly zaměřeny na motivy „soužití“ tří národnostních skupin (Čechů, Židů a Němců) v době Protektorátu Čechy a Morava.

Title: German writing Author from Bohemia Hanna Demetz (interpretation of the autobiographical novel „Ein Haus in Böhmen“)

Department: Department of German language and literature

Author: Petra Králíková

Supervisor: PhDr. Viera Glosíková, CSc.

Pages: 56

Language: German

Keywords: The Second World War, Protectorate of Bohemia and Moravia, German written literature, Jews, Germans in Czechoslovakia, anti-Semitism, autobiography, interpretation

Abstract:

The bachelor thesis comprises the interpretation of the autobiographical novel *Ein Haus in Böhmen* from a German writing Author from Ústí nad Labem Hanna Demetz. The Analyses were centred on motives of the „coexistence“ of the three national groups (Czechs, Jews and Germans) in the days of the Protectorate of Bohemia and Moravia.

Inhalt

Einleitung.....	7
I. Die Autorin.....	9
1 Das Leben.....	9
2 Das Werk.....	11
2.1 Die autobiographische Prosa.....	11
2.1.1 Das Werk in deutscher Sprache.....	11
2.1.2 Das Werk in englischer Sprache.....	11
2.2 Die Übersetzungen.....	12
II. Der Roman "Ein Haus in Böhmen".....	13
1 Inhalt.....	13
1.1 Die Vorgeschichte.....	13
1.2 Kleine ostmährische Stadt.....	14
1.3 Prag.....	18
2 Interpretation des Romans.....	24
2.1 Thematische Ebenen.....	24
2.1.1 Ein Haus in Böhmen.....	24
2.1.2 Konflikt des Zusammenlebens von drei unterschiedlichen Nationen und Kulturen auf einem Gebiet.....	26
2.1.3 Die jüdische Frage.....	30
2.1.4 Die verbotene Liebe.....	33
2.2 Komposition des Werkes.....	36
2.2.1 Die Form und die Sprache.....	36
2.2.2 Die Figuren.....	39
2.2.2.1 Die Hauptfigur Helene Richter.....	39
2.2.2.2 Marie Löwy(Richter), Helenes Mutter.....	40

2.2.2.3	Herr Richter, Helenes Vater	41
2.2.2.4	Herr Löwy, Helenes Großvater.....	42
2.2.2.5	Frau Löwy, Helenes Großmutter	43
2.2.3	Autobiographische Elemente.....	43
2.2.3.1	Das Haus	43
2.2.3.2	Herr Löwy, Großvater	43
2.2.3.3	Die Liebesgeschichte	44
2.3	Ästhetische Kategorien	44
2.3.1	Tragische Elemente	44
2.3.1.1	Das Schicksal der jüdischen Seite der Familie	45
2.3.1.2	Das Schicksal der deutschen Seite der Familie	45
2.3.1.3	Der Tod von Helenas besten Freundinnen Sonia und Susi.....	45
2.3.1.4	Tragische Liebe	46
2.3.1.5	Das tragische Schicksal der ganzen Nation	46
2.3.2	Komische Elemente.....	46
3	Herausgabe und Aufnahme des Textes	48
3.1	Herausgabe.....	48
3.2	Rezensionen	48
	Zusammenfassung.....	51
	Resumé.....	53
	Literaturverzeichnis.....	55
	Anhang.....	I - VIII

Einleitung

Für meine Bachelorarbeit habe ich die Interpretation eines literarischen Werkes gewählt. Als ich über die Möglichkeiten nachgedacht habe, was für ein Thema ich aufarbeiten könnte, habe ich mich entschieden, dass ich ein klares Problem mit einem konkreten Ziel und konkreten Unterlagen brauche. In dem gewählten Thema habe ich gleich einen festen Punkt gesehen, und zwar das Buch. Ich habe zuerst im Internet gesucht, ob einige Informationen zu finden sind. Das Thema hat angefangen, für mich immer spannender zu sein, weil es über die Autorin fast nichts zu finden gab, nur auf den ausländischen Internetseiten gab es das Angebot ihrer Bücher, die entweder in Englisch oder in Deutsch geschrieben wurden. Auf den tschechischen Seiten habe ich zuerst nur eine Information gefunden, und zwar, dass die Autorin auch als Übersetzerin tätig war und gemeinsam mit ihrem Mann einige tschechische Bücher ins Deutsche übersetzt hat. Also in der Zeit des Themenwahls war Hanna Demetz für mich eine ganz unbekannte Autorin. Nach den Informationen, die über sie veröffentlicht wurden, habe ich zur Ansicht gekommen, dass sie auch in Tschechien ganz vergessen ist, aber fortlaufend habe ich festgestellt, dass sie gar nicht so unbekannt ist und dass sich viele Menschen, zu denen auch einige Tschechen gehören, für diese Frau interessieren.

Mein erster Schritt in meiner Arbeit war die Beschaffung des Romans *Ein Haus in Böhmen*. Es zeigte sich, dass es dieses Buch in Tschechien weder zum Ausleihen, noch zum Kaufen gibt, ich musste also auf deutschen Webseiten suchen und das Buch in einem deutschen Internetantiquariat bestellen. Den dritten Tag nach der Bestellung habe ich schon das Buch gelesen. Meine nächste und zugleich die schwierigste Aufgabe war die Besorgung und das Aufsammeln von biographischen Daten über die Autorin. In Tschechien hat mir Collegium Bohemicum¹ in Ústí nad Labem geholfen. Diese Organisation widmet sich dem Kulturerbe der deutschsprachigen Bevölkerung in den böhmischen Ländern und sie interessiert sich auch gerade für Hanna Demetz, weil sie in Ústí geboren wurde. Weiter habe ich die Familie der Autorin kontaktiert, die in den USA lebt. Erstens war es ihr Ehemann, der bedeutende Germanist und Schriftsteller,

¹ eine Kultur-, Bildungs- und Forschungseinrichtung in Ústí nad Labem/Aussig. Dostupné z WWW: <<http://www.collegiumbohemicum.cz/de/>>.

Peter Demetz, zweitens ihre Tochter Anne-Marie. Die Informationen, die ich von ihnen bekam, halfen mir weiter bei den Vorarbeiten.

Meine Bachelorarbeit wird in zwei Teile gegliedert. Im ersten Teil beschreibe ich das Leben und Werk der Autorin. Im zweiten Teil beschäftige ich mich mit dem Roman, den ich zuerst vorstelle und dann interpretiere. Zum Schluss werden einige Rezensionen und mit dem Werk zusammenhängende Texte angeführt.

I. Die Autorin

1 Das Leben

Die in Tschechien heute beinahe unbekannte Autorin und Übersetzerin Hanna Demetz (1928-1993), mit dem Geburtsnamen Hanna Müller, wurde am 19. Juli 1928 in Aussig (Ústí nad Labem) in Nordböhmen geboren. Sie war die Tochter eines Sudetendeutschen Maximilian Müller, der aus der nordböhmischen Stadt Rumburk stammte und als Anwalt für die Eisenbahngesellschaft arbeitete. Ihre Mutter Marie Löwy war eine Jüdin, die in Rychnov nad Kněžnou geboren wurde und die Tochter von Max Löwy war, der eine Transportgesellschaft besaß. Mutter von Hanna Demetz starb während des zweiten Weltkrieges, als sie wegen ihrer jüdischen Herkunft zu spät eine fachliche ärztliche Hilfe bekam.

Hanna Müller besuchte in den Jahren 1938 – 1941 die Bürgerschule in Prag und das Abitur legte sie am Gymnasium in Prager Vinohrady ab. Sie studierte Englisch an der Karlsuniversität in Prag, wo sie im Jahre 1948 Staatsexamen in Englisch ablegte. Nachdem sie die Tschechoslowakei in demselben Jahre verließ, wirkte sie als Redakteurin in Radio Free Europe in der tschechischen Redaktion in München. In einer deutschen Stadt Bad Aibling heiratete sie einen bekannten, aus Prag stammenden Schriftsteller und Historiker Peter Demetz, mit dem sie vorher aus der Tschechoslowakei emigrierte. Aus Deutschland wollte das Ehepaar zuerst nach England, aber es würde ihnen dort nur schlechte Arbeit angeboten. Er müsste als Gärtner und sie als Köchin arbeiten. Deshalb entschieden sie sich, sich in den USA niederzulassen. In den USA arbeitete Hanna Demetz zuerst als Hilfsbibliothekarin in einer Versicherungsgesellschaft.² Später wirkte sie als Hochschullektorin am Lehrstuhl für Slawistik an der Yale Universität in New Haven in Connecticut und als Redakteurin der Zeitschrift der *Tschechoslowakischen Gesellschaft für Wissenschaften und Künste*.³

² DRAHOŇOVSKÁ, Lucie. Ein Leben für die Prager deutsche Literatur. *Landeszeitung : Zeitung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien* [online]. 2003, 09/2003, [cit. 2011-04-28]. Dostupný z WWW: <<http://www.landeszeitung.cz/archiv/2003/index.php?edt=09&id=09>>.

³ Diese Gesellschaft wurde am Ende der 50er Jahren von den bedeutenden tschechischen und slowakischen Landsleuten lebenden in den USA gegründet. Es ist eine nicht gewinnende und unpolitische Organisation, deren Aufgabe ist, die Kontakte zwischen Wissenschaftlern, Künstlern, Studenten, und

Ihr Mann Peter Demetz wirkt bis jetzt als Professor an der Yale Universität in New Haven. Gemeinsam mit ihm übersetzte Hanna Demetz manche tschechische Bücher, unter denen das Werk von Božena Němcová oder Jan Čep war.

Hanna Demetz hatte zwei Töchter und zwei Enkelinnen. Nach 1989 besuchte sie noch die Tschechische Republik und auch die Stadt Rychnov, wo das Haus aus ihrem Roman liegt.

In den USA war sie sehr glücklich und sie hatte auch dort gemeinsam mit ihrem Ehemann viele tschechische Freunde.

Sie starb am 16. August 1993 in Bethlehem in Pennsylvania im Alter von fünfundsiebzehn Jahren.⁴

anderen Menschen, die irgendeine Beziehung zur Tschechischen Republik oder zur Slowakei haben, zu schließen und zu erhalten. *Atlasweb* [online]. 2011 [cit. 2011-04-28]. Společnost pro vědy a umění. Dostupné z WWW: <<http://www.svu.atlasweb.cz/>>.

⁴ Informationen von Peter Demetz, von seiner Tochter Anne-Marie Demetz, und aus dem Umschlag der tschechischen Ausgabe des Romans. DEMETZOVÁ, Hanna; LEPIČOVÁ, Kateřina. *Dům v Čechách*. 1. Praha : Sefer, 2011. 180 s. ISBN 978-80-85924-64-0.

2 Das Werk

Als Schriftstellerin beschäftigte sich Hanna Demetz vor allem mit dem Verfassen von autobiographischen Romanen und mit den Übersetzungen.

2.1 Die autobiographische Prosa

Die meisten Werke von Hanna Demetz werden autobiographisch gestimmt. Es handelt sich um vier Romane, die im Zeitraum 1964 – 1976 erschienen. Die Autorin arbeitete langfristig mit dem Berliner Ullstein Verlag mit, bei dem sie ihren Roman *Ein Haus in Böhmen* herausgab. Dieser Roman hängt eng mit den Lebensschicksalen ihrer Familie, die in Böhmen vor dem zweiten Weltkrieg lebte.

2.1.1 Das Werk in deutscher Sprache

Hanna Demetz wurde zweisprachig erzogen und ihre erste Literatursprache war Deutsch. Sie hat also auch ihre Romane zuerst auf Deutsch verfasst. Der Roman *Meine amerikanische Tochter* wurde 1964 im Verlag Engelhorn in Stuttgart herausgegeben. Der nächste Roman mit dem Titel *Tochter aus Amerika* erschien 1965 im Verlag Goldmann in München. Die zwei nächsten Romane *Ein Haus in Böhmen* (1970) und *Europa kann nicht schaden* (1976) wurden im Berliner Verlag Ullstein herausgegeben.

2.1.2 Das Werk in englischer Sprache

Aus dem Werk von Hanna Demetz, das in englischer Sprache herausgab, kennen wir zwei Romane.

Der erste, mit dem Titel *The House on Prague Street*, ist eigentlich nur die Übersetzung des 1970 herausgegebenen Romans *Ein Haus in Böhmen*. Er wurde ins Englische von der Autorin selbst übersetzt und wurde im Jahre 1980 veröffentlicht.

Der zweite Roman in englischer Sprache heißt *The Journey from Prague Street* und wurde 1990 herausgegeben.

2.2 Die Übersetzungen

Hanna Demetz übersetzte vor allem die Bücher aus dem Tschechischen ins Deutsche, und zwar meistens in der Zusammenarbeit mit ihrem Ehemann Peter Demetz.

Es handelt sich um zwei Bücher von Jan Čep: Erzählband *Der Mensch auf der Landstraße* und *Zeit und Wiederkehr*.

In deutsche Sprache übersetzte das Ehepaar noch die bekannte tschechische Novelle *Babička* von Božena Němcová mit dem deutschen Titel *Die Großmutter*.

I. Der Roman „Ein Haus in Böhmen“

1 Inhalt

Dieser Roman wird zwar nicht in einzelne Kapitel aufgeteilt, ich teile aber den Inhalt in drei logische Teile auf. Der erste Teil ist „Die Vorgeschichte“, der zweite heißt „Kleine ostmährische Stadt“ und der letzte wird „Prag“ genannt.

Den Roman hat die Autorin zum ersten Mal im Jahre 1970 beim Ullstein Verlag herausgegeben. Es ist ein autobiographischer Entwicklungsroman, in dem die autobiographische Protagonistin Helene Richter heißt und in dem ihre Kindheit und ihre Jugendzeit geschildert werden. Die ganze Geschichte wird außer den Passagen mit der direkten Rede von der Ich-Erzählerin Helene erzählt.

1.1 Die Vorgeschichte

Auf den ersten Seiten des Romans erzählt Helene die Geschichte ihrer Familie, die noch vor ihrer Geburt spielt und die mit der Gründung des alten Hauses in Ostböhmen zusammenhängt, das in dem Titel des Romans beinhaltet ist.

Ganz am Anfang erinnert sich die Erzählerin an das alte Haus. Sie beschreibt eigentlich ihren Traum, in dem sie das Haus sieht. Sie tritt hinein und steigt die mit einem rot-gelben Plüschteppich bedeckten Stiege hinauf. Sie erinnert sich hauptsächlich an den Dachboden, wo sie am liebsten spielte, als sie klein war. Sie fühlt sich dort sicher und weit von der unsicheren Welt entfernt.

„Die Welt ist weit fort. Ich schmiege mich in das freundliche Halbdunkel, spüre den Duft des Ziegelfußbodens und der Dachbalken, sehe über mir die himmelblauen Quadrate der Dachluken, und bin selig in meinem Traum.“⁵

Helene erzählt zuerst über die Familie ihrer Mutter. Helenes Urgroßvater ist eines Tages aus Prag in eine kleine ostböhmische Stadt mit seiner Frau und seinem Sohn gekommen. Er ist nur mit einem Handwagen gekommen, er war aber einer der

⁵ DEMETZ, Hanna. *Ein Haus in Böhmen*. Frankfurt/M, Berlin, Wien : Ullstein, 1978. S. 8. ISBN 3-548-03521-3.

Enkel von Rabbi Löw, er hatte also einen guten Namen einer bekannten jüdischen Familie. Sein Sohn, Helenes Urgroßvater, hat die Speditionsfirma entwickelt. Er hatte sechs Söhne und drei Töchter und hat das Haus gebaut.

Helenes Großvater war der älteste Sohn, er hat also die Speditionsfirma geerbt, hat seine Brüder ausgezahlt und ihnen und auch seinen Schwestern befohlen, wo sie wohnen und wen sie heiraten sollen. Er hat ein Lagerhaus für Kohle und einen großen Garten gebaut und seine Firma hat aufgeblüht. In der Stadt hat er ein Übernachtungsheim für seine Fuhrleute gebaut, er hat den Gesangsverein gegründet und ließ den Park errichten.

Helenes Großmutter stammte aus einer armen jüdischen Familie. Helenes Mutter Marie war die älteste ihrer drei Töchter. Nach dem Abschluss des Gymnasiums wurden Marie und Zdena, ihre jüngere Schwester, nach Prag geschickt, damit sie bei ihrem Onkel in seiner Bank arbeiten. Inzwischen hat der Großvater einen Bräutigam für seine älteste Tochter gesucht, der in der Zukunft auch die Firma übernehmen könnte. Er hat eine Familie in Königgratz gefunden, deren Sohn als geeignet dafür ausgesehen hat, aber seine Tochter wollte nicht, einen vom Großvater gewählten Mann heiraten. Helenes Mutter hat sich nämlich in einen deutschen Studenten verliebt, der Jura studierte, und den wollte sie heiraten. Der Großvater hat ihrer Wahl nicht zugestimmt, Marie ist also nach Prag abgefahren und hat dort den armen deutschen Studenten wider Willen ihres Vaters geheiratet. Der Großvater ist zur Hochzeit nicht gekommen und er hat sich mit seiner Tochter erst dann versöhnt, als seine Enkelin Helene geboren wurde.

Die Familie von Helenes Vater, die im Sudetenland wohnte, hat mit ihrem Sohn alle Verbindungen unterbrochen, weil er gegen ihren Willen eine Jüdin geheiratet hat.

1.2 Kleine ostmährische Stadt

Als Helene geboren wurde, haben sich ihre Eltern mit der Tochter in einer kleinen Stadt in Ostmähren niedergelassen, weil dort Helenes Vater eine Arbeit als Anwalt bekommen hat. Sie haben in der Schulgasse in einem einstöckigen Haus gewohnt. Ihre Wohnung war im ersten Stock. Im Erdgeschoß haben zwei Fräulein Paskud gewohnt. Helenes Großmutter hat ihnen ein Dienstmädchen Franziska heimlich geschickt.

Als Helene noch sehr klein war, war sie immer krank. Als sie im Alter von drei Jahren die Kinderlähmung hatte, ist ihr Großvater mit guten Ärzten gekommen, die sie ausgeheilt haben und von dieser Zeit hat sich Großvater mit seiner Tochter und ihrem Mann versöhnt. Helenes beste Freundin hieß Ernestine, sie hat viel Zeit mit ihren Freunden beim Rattenbach und auf der Wäschebleiche verbracht und gespielt.

Jede Sommerferien hat Helene bei ihren Großeltern in dem alten Haus in Ostböhmen verbracht. Sie ist dorthin meistens mit dem Zug mit Franziska gefahren, die Eltern sind erst später nachgekommen. Vom Bahnhof haben sie der Großvater und der alte Wenzel mit seinem Škodawagen abgeholt. Die Ferien bei Großeltern hat Helene viel genossen. Die Großmutter hat verschiedene Süßigkeiten und andere Näschiereien zubereitet, damit ihre Enkelin während der Ferien möglichst viel zunimmt. Sie war nämlich ein sehr dünnes Kind. Helene war von dem großen Garten mit verschiedenen Blumen und Obstbäumen begeistert und hatte dort eine gute Freundin Sonia aus der Nachbarschaft. Sonia war die Tochter von Großvaters Nichte, Tante Klara, der der Großvater das Nachbargrundstück zur Hochzeit geschenkt hat. Am meisten begeistert war Helene vom Dachboden. Wenn es angefangen hat, zu regnen, durfte sie mit Sonia auf dem Dachboden spielen. Dort wurden verschiedene geheimnisvolle Schätze geborgen und für Helene hat es ein großes Abenteuer dargestellt, diese Schätze auf dem Dachboden aufzudecken.

Jedes Jahr im Juli wurde im alten Haus Großvaters Geburtstag gefeiert. Im ganzen Haus hat es an den Tagen vorher nach Backen und Kochen gerochen und am Tag der Geburtstagsfeier hat sich ganze weite Familie versammelt. Helene hat am meisten die Warnsdorfer bewundert. Sie sind immer mit eigenen Autos und eigenen Chauffeuren angekommen und die Damen waren sehr elegant. Es waren nämlich die Frauen von zwei Großvaters Brüdern, die eigene Textilfabriken nicht nur in Warnsdorf, sondern auch im Ausland besaßen.

Immer, wenn Helene mit ihren Eltern nach den Ferien nach Hause angekommen ist, haben sie die Fräuleins Paskud herzlich begrüßt und Helene hat sich immer auf Ernestine und weitere Freunde gefreut. Als Helenes Eltern in diese ostmährische Stadt eingezogen sind, haben die Menschen in der Stadt missfällig Helenkas Vater angesehen. Er war ein Deutscher, der eine tschechische Jüdin geheiratet hat, und es war für die

meisten Leute unfassbar. Als ihn aber die Einwohner des Städtchens besser kennen gelernt haben, haben sie sich mit dieser Realität versöhnt.

Als Helenka sechs Jahre alt war, wurde sie in eine tschechische Schule angemeldet. In dieser Zeit ist schon in Deutschland Hitler zur Macht gekommen und als sich Helenes Eltern abends das Radio angehört haben, war dort Hitlers Stimme immer mehr zu hören. Als der Präsident Masaryk gestorben war, waren ihre Eltern sehr traurig und ihr Großvater ist auf einmal viel alt geworden und hat sich entschieden, seine Firma zu verkaufen. Seit dieser Zeit waren die Sommerferien bei Großeltern nie mehr wie früher. Der Großvater war traurig, alt und vorsichtig. Als Helenka schon elf Jahre alt war und Großvaters Geburtstag wieder gekommen ist, ist der Großvater nicht mehr auf die Straße herausgegangen, um die Verwandten zu begrüßen, sondern ist er in der Halle geblieben. Bei Gelegenheit des Geburtstags, als die ganze Familie zusammen war, hat Großvater seinen Wunsch geäußert. Es war eigentlich ein Verbot für alle Familienmitglieder, das Land zu verlassen. Viele aus der Familie haben nämlich darüber nachgedacht, zu emigrieren, aber damit war der Großvater nicht einverstanden. Er hat eine feste Stellung zu diesem Problem genommen:

„Solange ich lebe, wird kein einziger von uns davonlaufen, versteht ihr mich? Dieses Land wird jeden von uns brauchen, sehr bald, und wir werden alle da sein, wenn es uns braucht. In meinem Haus wird nicht übers Emigrieren geredet. Habt ihr mich verstanden?“⁶

Dieses Verbot hat aber der Familie nichts Glückliches gebracht. Wie man ahnen kann, es wäre viel besser für alle, wenn sie emigriert hätten.

Tante Ella war die jüngste Schwester Helenes Mutter. Sie wurde in einen Juden verliebt, der mit ihr nach Amerika emigrieren wollte. Als es der Großvater festgestellt hatte, hat er es seiner Tochter gleich verboten. Er sagte ihr:

„Du wirst mir keinen Juden heiraten! Wir haben Juden genug in der Familie, und ich hab sie alle über! Und nach Amerika will er, der Vogel, ausgerechnet!“⁷

⁶ Ebenda, S. 56.

⁷ Ebenda, S. 57.

Trotzdem hat der Großvater nach einiger Zeit zugestimmt und Tante Ella konnte den Onkel Fred heiraten. Sie konnten aber nicht mehr nach Amerika fliegen, weil ihr Visum schon verfallen ist.

Eines Tages war Helenka mit ihrer Freundin Ernestine draußen und auf einmal haben alle Glocken im Kirchturm angefangen zu läuten. Diese Glocken haben gemeldet, dass die deutschen Soldaten ins Dorf angekommen sind. Am nächsten Tag sind die Tanks mit den Soldaten auch in Prag angekommen und kurz danach ist der Prager Onkel, der Bankbesitzer, mit seiner Frau den Selbstmord begangen. Sie sind aus dem Fenster im vierten Stock gesprungen.

Als Helene am nächsten Sommer wieder bei Großeltern im alten Haus war, ist eines Tages etwas Schreckliches gerade vor ihren Augen passiert. Sie war bereits mit Sonia im Garten, als das Auto mit den deutschen Soldaten zum Nachbarhaus gekommen ist. Es wurden zwei Schüsse aus dem Haus zu hören, Tante Klara hat einen Soldaten erschossen und ein anderer Soldat hat danach sie getötet. Das Haus wurde für das Deutsche Reich weggenommen und am Abend haben die Deutschen Sonia mit ihrem Bruder und ihrem Vater fortgeführt. Niemand hat sie mehr wiedergesehen. Seit diesem Erlebnis wollte Helenka nicht mehr im Garten spielen. Sie hat die meisten Zeit auf dem Dachboden verbracht, wo sie sich sicher fühlte:

„Die himmelblauen Quadrate der Dachluken wachten über mir, und die Welt klang nur gedämpft zu mir hinauf. Alles war fern. Ich vergaß Tante Klara, und alles, was geschehen war.“⁸

Großvaters Geburtstag wurde sehr still gefeiert. Am Abend mussten alle Vorhänge zugezogen und alle Fenster geschlossen werden. Die Gratulanten aus der Stadt sind erst im Dunkel gekommen und waren sehr vorsichtig, damit sie von niemandem gesehen werden. Seit dieser Zeit wurde den Juden verboten, durch den Stadtpark zu gehen, das heißt, dass der Großvater den Park, den er selbst gegründet hat, nicht betreten durfte.

Helenes Vater hat vom Oberlandratsamt zwei Möglichkeiten zur Auswahl bekommen. Er sollte sich entweder scheiden lassen, oder in Rente gehen. Und weil die

⁸ Ebenda, S. 71.

Rente nicht reichte, ist er nach Prag abgefahren, um eine neue Arbeit zu finden. Am Anfang des nächsten Jahres ist die Familie umgezogen.

1.3 Prag

Die Anfänge in Prag waren für Helene schwierig. Sie war an das kleine Dorf mit der schönen Umgebung gewöhnt. Sie hat ihre Freundin Ernestine vermisst, es haben ihr der Rattenbach und die Wäschebleiche gefehlt, wo sie mit ihren Freunden gespielt hat. Aber mit der Zeit hat sie sich an den neuen Wohnort gewöhnt und war sogar stolz darauf, dass sie in Prag lebt.

Ihre neue Wohnung war im zweiten Stock des fünfstöckigen Hauses in der Vorstadt. Helenkas Vater hat eine Arbeit als Rechtsberater in einer Fabrik bekommen, die in der Nähe von ihrer Wohnung war. Helene wurde in eine neue Schule aufgenommen, die sich im Weinberg-Viertel befand. Gleich am ersten Schultag hat sie eine neue Freundin kennen gelernt, mit der sie in der Schulbank gesessen hat. Sie hieß Irene Dworak. Nachmittags ist Helene meistens mit der Straßenbahn von einer Endstation zu der anderen gefahren und hat Spaziergänge in den unbekanntenen Gegenden unternommen.

Nächsten Sommer konnte Helene nicht mehr in das alte Haus zu ihren Großeltern fahren, weil die Großeltern umziehen mussten. Es wurde entschieden, dass das Haus für sie zu groß sei und sie wurden in eine kleine Wohnung versetzt, in der sie noch mit anderen Menschen wohnten. Aus den Sachen, die auf dem Dachboden gelagert waren, ist ihnen nur eine Kiste mit vergilbten Photographien geblieben.

Helenes Mutter musste ein Judenstern am Mantel tragen und als sie mit Helene oder mit dem Vater auf der Straße gegangen ist, hat sie ihre Handtasche am Stern gehalten, weil die Juden mit Nicht-Juden nicht zusammen ausgehen durften.

Helene hatte manchmal Probleme wegen ihrer Herkunft. Obwohl sie eine gute Schülerin war und in Deutsch war fast die beste aus der Klasse, hat sie der Deutschprofessor Hlawitzka gehasst. Und er begann sie auch zu beschimpfen und sie zu behelligen. Die Eltern konnten aber dagegen nichts machen, weil er ein Nazi war.

Die Ferien hat Helene in Prag verbracht. Mutter konnte als Jüdin nicht mehr mit dem Zug fahren und Vater hatte keine Lust einen Urlaub zu machen. Nur eine Woche waren sie zu Besuch bei den Großeltern, Helene war aber dieses Besuches wegen sehr traurig. Als sie der Großvater auf dem Bahnhof abgeholt hatte, ist er dann hinter ihnen gegangen. Er wollte mit ihnen auf der Straße nicht gesehen werden, weil er Jude war. Sie konnten nicht bei den Großeltern schlafen, weil sie nur ein Zimmer bewohnt haben und es gab keinen Platz mehr für die Gäste. Sie wurden also in einem Hotel in der Stadt untergebracht. Helene hat einen Spaziergang zum alten Haus unternommen, aber das Haus war ganz vereinsamt und der Garten zugewachsen. In Sonias Haus haben die deutschen Kinder gespielt. Als Helene mit ihrem Vater Abschied von den Großeltern genommen haben, hat sowohl die Großmutter, als auch der Großvater geweint. Sie haben gewusst, dass sie sie nie mehr wiedersehen.

Bald danach sind die ersten Transporte gekommen, niemand wusste, was für Transporte sind es und wohin die Leute transportiert werden. Manche Verwandten sind in den Transporten verschwunden und manche wurden verhaftet. Zum Beispiel Onkel Rudolf wurde gefangen gehalten, weil er Geduld verloren hat und seinem Übergeordneten etwas Ungeschicktes gesagt hat. Aus dem Gefängnis ist ein Brief gekommen, dass sie ihm saubere Unterwäsche holen sollen. Helenes Mutter ist also mit Helene hingegangen. Der Besuch des Sitzes der Gestapo war nichts Angenehmes und Helene hat ihren Onkel gar nicht erkannt. Er war in einem gestreiften Pyjama angezogen und hat sehr alt ausgesehen.

Ein paar Wochen später wurde Helene aus der Schule verwiesen. Sie war ein jüdischer Mischling und die konnten nicht mehr die staatlichen Schulen besuchen. Ihre Mutter hat also entschieden, dass sie in eine Privatschule angemeldet sein muss. Sie haben die Sprachschule Lawitschka ausgewählt. Helene war sehr glücklich in dieser Schule. Einerseits konnte sie Englisch lernen und andererseits hat sie dort ihre neue beste Freundin Susi Renner kennen gelernt. Susi war auch ein Mischling und es hat sich gezeigt, dass es in der Schule noch viel mehr Mischlinge gibt. Sie hat sich nicht mehr so einsam gefühlt. Mit Susi hat sie viel Zeit verbracht. Sie sind gemeinsam ins Theater, ins Kino, oder ins Schwimmbad gegangen. Susi war viel mehr fortgeschritten und erfahren, weil sie sich fast allein um sich selbst kümmern musste. Ihre Mutter war in Deutschland

und ihr Vater hat sich um nichts gekümmert. Sie hatte schon erste Liebeserlebnisse hinter sich.

Fast alle Verwandten waren schon in Transporten, auch Tante Ela mit ihrem Mann, die nach Amerika emigrieren wollten. Aus Theresienstadt haben sie die Karten bekommen. Auf jeder war geschrieben:

„Meine Lieben es geht uns gut wir sind gesund denken an euch wie geht es euch.“⁹

Es waren die zensierten Worte und dieselben Worte hat Helenes Mutter als Antwort zurück nach Theresienstadt geschrieben.

Susi hat sich in einen deutschen Offiziersanwärter verliebt und hat ihn jeden Sonntag in Milowitz besucht, wo sich ein großer Truppenübungsplatz befand. Helene war ihrer Liebe neidisch, sie hat sich hässlich vorgekommen und sie dachte, dass sich niemand in sie verlieben kann.

Weil Helenes Mutter als die einzige Jüdin aus der Familie geblieben ist, die nicht in Theresienstadt war, hat sie die Pakete mit Lebensmitteln für alle besorgt und ihnen geschickt.

Einmal, als Helene mit Susi durch die Stadt gegangen ist, ist Helenes Mütze vom ihren Kopf runtergefallen und ist über die Straße gerollt. Ein deutscher Unteroffizier hat sie erhoben und Helene gegeben. Dann hat er die beiden Mädchen begleitet. Er hatte ein goldenes Hitlerjugend-Abzeichen auf der Uniform und trotzdem hat er sehr nett ausgesehen und Helene hat er viel gefallen. Sie hatte zwiespältige Gefühle, sie hat gewusst, dass wenn sie ihre Mutter mit einem Unteroffizier auf der Straße gesehen hätte, wäre sie sehr böse. Susi hat ihm die Adresse von ihrer Schule gegeben und in zwei Wochen ist ein Brief von ihm gekommen, der an Helene adressiert wurde. Der Unteroffizier stammte aus Dresden, hieß Gerd Koch und war zweiundzwanzig Jahre alt. Helene war sechzehn. In einem Monat ist er nach Prag gekommen und sie haben sich beide ineinander verliebt. Sie haben miteinander ganze Woche verbracht und haben Spaziergänge durch die Stadt gemacht. Sie hatte Angst, ihm zu sagen, dass sie ein

⁹ Ebenda, S. 135.

Mischling ist, aber er hat es als keine Behinderung gefunden, weil er sie geliebt hat. Nach einer Woche musste Gerd zurück zum Frontdienst fahren und Helene hat ihm versprochen, dass sie auf ihn warten wird. Sie hat zum Schluss auch ihrer Mutter über ihre Liebe erzählt, weil sie es nicht aushalten konnte, es vor ihr geheim zu halten. Sie brauchte sich ihrer eigenen Mutter anvertrauen. Die Mutter war aber nur blass und hat nichts gesagt.

Am Ende des Schuljahrs wurde Helenes Schule geschlossen. Sie wurde zusammen mit Susi in eine private Kunstschule in das Fach der Modeschöpfung eingeschrieben. Nachmittags haben sie Nähen gelernt.

Die meisten Verwandten, die aus der Theresienstadt Briefe geschickt haben, wurden ins Arbeitslager Birkenau bei Auschwitz abgeführt. Von dort hat schon aber nur Tante Ella geschrieben.

Helenes Mutter hat sich an einem Abend sehr schlecht gefühlt. Es war viel ernster als es ausgesehen hat und sie hat akut einen Spezialisten gebraucht. Sie konnte aber nicht in ein nicht-jüdisches Krankenhaus und aus dem jüdischen Krankenhaus durften weder Ärzte, noch die Ambulanz auf die Straße nach acht Uhr. Am nächsten Tag ist sie gestorben.

Gerd hat die ganze Zeit sehr oft Briefe geschickt und er sollte einen Urlaubsschein bekommen, aber nach dem Anfang der Invasion musste er an der Front bleiben. Susi ist im Sommer wieder nach München gefahren und später hat Helene einen Brief bekommen, dass Susi bei einem Fliegerangriff auf München ums Leben gekommen ist. Tante Ella hat nicht mehr die Briefe geschickt und Helene hat ihre Nächsten vor den Augen verloren.

Weil die Schule geschlossen wurde, musste Helene in einer Fabrik arbeiten, in der die Mischlinge konzentriert wurden. In dieser Fabrik wurden die Handgranaten und Taschenlampen für die Wehrmacht erzeugt. Sie hatte eine Arbeitszeit von sechs Uhr früh bis sechs Uhr abends.

Nach einiger Zeit ist ein Brief aus Dresden von Gerds Mutter gekommen. Gerd wurde vermisst. Später hat noch ein Kapitän geschrieben, dass Gerd entweder in der

Gefangenschaft geraten oder gefallen ist. Für Helene hat das Leben fast den Sinn verloren, ihr ist nur ihr Vater geblieben.

In der Zeit der Befreiung von Nazis am Ende des Krieges entstanden viele Aufstandsbewegungen gegen die Deutschen. Die Aufständischen wollten alle Deutschen töten, ohne festzustellen, was für Leute sie sind. Mit den Juden haben es die Deutschen genauso gemacht und sie wollten Maß für Maß vergelten. Im Radio wurde gesagt:

„Schlagt sie tot, die Deutschen, schlagt sie tot, wo ihr sie findet, schlagt sie tot!“¹⁰

Helenes Vater hat sich entschieden, dass er die zwei Seiten versöhnen muss, dass er ihnen zureden muss und ist nach draußen aufgebracht. Er wurde aber während seines Versuches auf einer Barrikade mehrmals angeschossen und kurz danach ist er gestorben.

Helene hat also nicht nur ihre Mutter verloren, sondern auch ihren Vater, ihre Liebe und alle ihre Verwandten und Freunde. Die Judenseite ihrer Familie haben die Deutschen ermordet und am Ende des Krieges wurde auch die deutsche Seite ihrer Familie vertilgt.

Helene war vereinsamt und ist auf die Reise aufgebrochen, um das alte Haus zu sehen. Zuerst hat sie Franziska, das ehemalige Hausmädchen ihrer Familie, besucht. Von ihr hat sie erfahren, dass in dem alten Haus die Menschen aus Auschwitz wohnen.

Dann hat sie das Haus besucht. Im Inneren des Hauses haben die Juden, die aus einem Konzentrationslager zurückgekommen sind, zusammen mit Tieren gewohnt, und inmitten der Halle hatten sie das Feuer. Die Leute, die dort gewohnt haben, waren sehr unfreundlich und traurig, sie wollten nach den Erlebnissen aus dem Arbeitslager von niemandem gesehen werden. Einer hat zu Helene gesagt:

„Geh' fort, Kind, und komm nicht mehr. Störe uns nicht. Du weißt nichts, du hast nichts gesehen. Du hast nichts erlebt. Du hast nichts erlebt. Wir sind die Letzten. Störe uns nicht.“¹¹

¹⁰ Ebenda, S. 193.

¹¹ Ebenda, S. 205.

Und sie ist weggegangen. Auf dieser Stelle endet die Geschichte.

2 Interpretation des Romans

2.1 Thematische Ebenen

In diesem Kapitel werden die wichtigsten Themen im Roman interpretiert. Die Interpretation betrifft die inhaltliche Ebene.

2.1.1 Ein Haus in Böhmen

Das Hauptthema steht in der Berührung mit dem im Titel angegebenen Haus, das sich in einer ostböhmischen Stadt befand und wahrscheinlich noch befindet. Dieses Haus ist in der Handlung zwar nicht am wichtigsten, aber da es die Autorin im Titel des Werkes erwähnt, können wir sagen, dass es eine symbolische Funktion hat. Das Haus symbolisiert das Leben der Familie, die Familienwurzeln und Traditionen, die die Familie Löwy pflegte. Gleichzeitig symbolisiert es auch die Freude durch die Enkelin Helene, die in diesem Haus bei Großeltern ihr kindisches Glück erlebt. Dieses Thema wird selbstverständlich mit den anderen Themen und mit den Figuren des Romans verbunden und das Haus erlebt in der Geschichte eine Entwicklung. Das Haus symbolisiert das ganze Zeitalter, in dem sich die Hauptheldin zur Zeit der Geschichte befindet. Dieses Haus wird sowohl mit den historischen, als auch mit den politischen Bedingungen verbunden, und vor allem symbolisiert es die mit dem Judentum verbundenen Konflikte. Am Ende des Romans ist die ganze Helenes Familie tot und das Haus eigentlich auch. Es leben dort wunderliche Menschen, die die Konzentrationslager überlebten und die nur als Schatten wirken, und das Haus wird von Pflanzen zugewachsen.

Gleich am Anfang des Buches wird das Haus als ein Traumbild beschrieben. Es wird das Aussehen des Gebäudes und die Gefühle, die die Erzählerin in diesem Traum hat, vermittelt. Den Schwerpunkt des Traumes stellt der Dachboden dar, der der Lieblingsplatz ihrer Kindheit war. Dieser Raum bedeutete für sie die Sicherheit und Ruhe. Die Hauptfigur Helene nahm dieses Haus als ihr Heim wahr, obwohl sie dort nur die Ferien verbrachte. Zu den glücklichen Erinnerungen an das alte Haus gehört auch Helenes Freundin Sonia. Nach dem schrecklichen Erlebnis, wenn Helene am Anfang des Krieges mit den eigenen Augen den Tod Sonias Mutter sieht und nachfolgend Sonia

mit ihrer Familie in den Konzentrationslager geschickt werden, verliert das Haus für sie die Bedeutung der Sicherheit.

Während des zweiten Weltkrieges wird das Haus ihren Großeltern abgenommen und dann wird darüber erst am Ende der Geschichte geschrieben. Das Buch beginnt also mit der Erinnerung an das alte Haus und mit dem Bild des Hauses nach dem Krieg endet der Roman. Man kann also das Haus als einen Rahmen der Handlung verstehen. Die Beschreibung der Umgebung und der gesamten Atmosphäre des Hauses entwickelt sich und auch die Wahrnehmung der Protagonistin ändert sich:

Erste Sommerferien bei den Großeltern: *„Dann mußte ich den Garten untersuchen, vor dem Haus dufteten die Rosen und der Phlox und am rückwärtigen Zaun die Erbsen. Die geäderten Dreizacken der Erdbeerblätter lagen auf der abendlich feuchten Erde, und an der schwarzen Hauswand, unterhalb der Aufschrift »Spediteur Löwy, Kohle«, gab es Spalierobst, Aprikosen und Pfirsiche... Wenzel hatte die altmodische Gartenschaukel vom Dachboden geholt, die Sitze ausgebessert und grün gestrichen, und da fand ich sie zwischen dem Rhabarberbeet und den Stachelbeersträuchern, sie wartete nur auf mich, und der kleine Wetterhahn auf ihrem Dach drehte sich in der Abendluft.“¹²*

Man kann aus diesem Ausschnitt eine freundliche Atmosphäre des Hauses und fröhliche Gefühle der Hauptheldin erkennen. Am Anfang wird sie vom alten Haus begeistert und beschreibt alle mit dem Haus verbundenen Sachen sehr farbig und detailliert. Diese Sicht des Hauses wird aber während der Geschichte geändert.

Die Sommerferien vor dem Kriegsbeginn: *„Die Rosen und der Phlox blühten zwar, und Großvaters Erdbeeren schmeckten wie immer, warm und süß. Die hohen Rhabarberblätter warfen wie immer lebenswürdige Schatten an heißen Nachmittagen. Wenn der Wind wehte, dann drehte sich der grüne Wetterhahn auf dem Dach der Gartenschaukel wie immer hin und her. An Regentagen duftete der Dachboden wie immer nach Geheimnissen und durchsonntem Holz. Aber vieles war doch anders.“¹³*

¹² Ebenda, S. 22.

¹³ Ebenda, S. 44.

Obwohl Helena als ein kleines Kind die Sachen um die politischen und gesellschaftlichen Zustände nicht verstand, fühlte sie etwas in der Luft. Sie erkannte es einerseits an ihren Familienmitgliedern, aber andererseits auch an der Umgebung des Hauses. Alles strahlte etwas Ungewöhnliches und Unsicheres aus.

Der Besuch des Hauses am Ende, nach dem Krieg: *„Die Bäume im Park gegenüber standen höher. Die Silbertannen an der Gartenpforte waren jetzt fast so hoch wie das Haus, und sie wippten leicht. Die Pforte stand offen und der Rasen war nur Unkraut. Die letzten weißen Löwenzahnbälle standen Wache, wo einmal Großvaters Erdbeeren wuchsen. Hinter dem Haus, zwischen dem Rhabarberbeet und den Stachelbeersträuchern, ein Häuflein morsches Holz, hie und da noch mit Spuren grüner Farbe: meine Gartenschaukel.“*¹⁴

Dieser Ausschnitt aus den letzten Seiten der Romangeschichte kann uns mehrere Interpretationen bieten.

Einerseits weist es auf den dauernden Lauf der Zeit, die nie stehen bleibt. Alles ändert sich und wächst mit der Zeit, in diesem Fall sowohl die Hauptheldin, die schon erwachsen ist, als auch die Pflanzen, die viel höher sind.

Andererseits stellt das Haus in diesem Ausschnitt ein Abbild der Folgen des Krieges, also der Folgen der menschlichen Kraft und Gesellschaft. Die Großeltern wurden aus ihrem eigenen Haus verbannt und später zum Tod gebracht. Ähnlich endete das Haus, das verwüstete und nach dem Krieg als tot aussah.

2.1.2 Konflikt des Zusammenlebens von drei unterschiedlichen Nationen und Kulturen auf einem Gebiet.

In diesem Roman gibt es ein großes Thema, mit dem wir uns während der ganzen menschlichen Existenz auseinandersetzen. Diese Problematik heißt Konflikt zwischen den unterschiedlichen Kulturen, die nebeneinander leben müssen und die sich gegenseitig dulden sollten. In diesem Fall handelt es sich um Tschechen, Juden und

¹⁴ Ebenda, S. 203.

Deutsche. Dieses Problem hängt mit der ganzen Geschichte zusammen, weil es das Schicksal der Familie der Hauptheldin vorbestimmte.

Wir können die Entwicklung jedes einzelnen Konfliktes in einzelnen Entwicklungsstufen sehen. Die ganz ruhigen Vorkriegsbeziehungen, die Konflikte während des Krieges und die Wende am Kriegsende. In diesem Roman vertritt die Familie das ganze Menschentum und alle entstandene gesellschaftliche Konflikte als die Gesamtheit. Wir können diese Familientragödie nicht nur als eine Tragödie der einzelnen Familienmitglieder verstehen, sondern auch als eine Tragödie der ganzen menschlichen Gesellschaft.

In der Zeit vor dem ersten Weltkrieg waren die Beziehungen unter genannten Nationen in Böhmen meistens ruhig, manchmal sogar sehr gut, wie im Fall des Großvaters und seiner jüdischen Familie. Als sie in der ostböhmischen Stadt ankamen, erhielt er bald einen guten Namen bei anderen Einwohnern. Er trug nämlich viel zur Entwicklung der Stadt bei. Am Stadtplatz baute er ein Übernachtungsheim, das später das erste Hotel der Stadt wurde, er gründete den Gesangchor, an dem er auch persönlich teilnahm, und er ließ den Park anlegen. Seine Familie war zwar jüdischer Herkunft, aber der Großvater hielt sich selbst für einen Tschechen und ließ seine Familie aus der israelitischen Gemeinde streichen:

„Denn wir gehören hierher, und was soll uns hier die mosaische Religion?“¹⁵

Die Menschen in der Stadt hatten den Großvater gern und schätzten ihn. Und er war auch zu ihnen sehr freundlich. Wenn er morgens zur Arbeit ging, ließ er sich gerne auf der Straße sehen:

„Aber er zog es gewöhnlich vor, ums Haus zu gehen und so auf seinem Büroweg von allen Bekannten gesehen und begrüßt zu werden.“¹⁶

Aber als der zweite Weltkrieg kam und damit die immer steigende Unterdrückung und Diskriminierung der Juden begann, änderte sich die Stellung des Großvaters in der Stadt. Er wollte lieber gar nicht auf der Straße gesehen werden. Als ihn die Menschen

¹⁵ Ebenda, S. 12.

¹⁶ Ebenda, S. 9.

trafen, manche grüßten ihn, aber die meisten schritten lieber auf den gegenüberliegenden Fußweg über.

Obwohl der Großvater ein freundlicher und toleranter Mensch war, wollte er in seiner Familie und in deren Beziehungen Ordnung haben. Und als sich Helenas Mutter, die älteste Löwys Tochter, in einen Deutschen verliebte und ihn heiraten wollte, wurde er wütend und gab ihr keine Zustimmung. In dieser Situation sieht man nicht nur einen zwischennationalen, sondern auch einen Generationskonflikt. Der Großvater, als ein Geschäftsführer, stellte sich vor, dass er für seine älteste Tochter einen Mann findet, der nach seiner Meinung zum zukünftigen Übernehmen seiner Firma geeignet wird. Und sie wählte sich allein ihren Mann aus und heiratete ihn ohne seine Erlaubnis. Dieser Konflikt entstand aber nicht nur mütterlicherseits, sondern auch väterlicherseits und der war definitiv. Die Familie Helenes Vater aus dem Sudetenland brach mit ihm wegen seiner Eheschließung mit einer Jüdin jede Verbindung ab:

„eine Tschechin, eine reiche Jüdin als Schwiegertochter, das war der Familie eines kleinen Beamten im Sudetenland wahrscheinlich noch unerträglicher als meinem Großvater ein deutscher Schwiegersohn.“¹⁷

Aus diesem Zitat kann man erkennen, dass sowohl die Juden, als auch die Deutschen stolz auf ihre eigene Nation waren und wollten keine Ausnahmen in den Traditionen machen.

Das Thema der Konflikte unter den Deutschen, Tschechen und Juden entwickelt sich in der Romangeschichte vor allem in Verbindung mit der Ehe der Eltern von Helene. Das Ehepaar eines Deutschen mit einer Jüdin war nichts Gewöhnliches und Leute sahen sie immer zuerst mit dem Abstand an. Es begann mit ihrer Ankunft in die ostmährische Stadt, in der sie bis zum Kriegsanfang lebten. Die Einwohner der kleinen Stadt hatten gleich viele Vorurteile. Sie haben Helenes Vater als „verdächtig“ und als „eine seltene Mischung“ bezeichnet, weil er nach ihrer Meinung weder zu den Deutschen noch zu den Tschechen gehörte. Aber sie kamen bald zur Erkenntnis, dass er zu allen gleich freundlich ist und dass er kaum verdächtig ist. Er selbst hielt sich für „einen Mann, der zwischen zwei Stühlen saß“. Er fühlte sich immer wie eine Brücke

¹⁷ Ebenda, S. 17.

zwischen den Völkern zu sein, was sich ihm aber am Ende schwer rächte. Als er am Ende des Krieges eine sogenannte Brücke darstellen und die Tschechen mit den Deutschen versöhnen wollte, wollte niemand seine Gedanken hören und alle verlangten nur die Rache, die den Tod der Deutschen bedeutete, und zwar allen Deutschen ohne Unterschied. Und deshalb kam er ums Leben.

Auch im Zusammenhang mit Helena kommt dieses Thema mehrmals vor. Als Helena in die erste Klasse kommen sollte, kam es zur Entscheidung, ob sie in eine deutsche oder eine tschechische Schule geht, aber ihre Mutter entschloss sich für die tschechische. Weiterer Konflikt kommt in der Beziehung mit ihrem Freund Rudi. Er war am Anfang ihrer Bekanntschaft ihr Freund, aber als sich die Gefahr des Nationalsozialismus näherte, begannen die Tschechen die Deutschen anders anzusehen und auch Rudi benahm sich zu Helene davon beeinflusst. Er sagte zu Ernestine, die mit Helena draußen war:

„Du, Ernestine, mit der red' mal lieber gar nicht, ihr Vater ist doch ein Deutscher!“¹⁸

Die Bezeichnung „ein Deutscher“ bedeutete seit dieser Zeit eine Beleidigung.

In der Schule, auch als Helena mit ihren Eltern nach Prag umzogen, ging Helena immer mit allen Mitschülern gut aus, mit Deutschen, Juden und Tschechen gleich. Aber sie geriet in einen Konflikt mit ihrem Deutschprofessor Hlawitzka, der sie hasste, obwohl sie zu den besten Schülern in der Klasse gehörte. Einmal redete er sie als „Verfluchter Fratz!“ an, und später, als sie einmal etwas ins Lehrerzimmer brachte, versuchte dieser Lehrer sie sogar zu belästigen. Weil sie noch nichts von einer gesellschaftlichen Diskriminierung der Juden und Mischlinge Bescheid wusste, erwartete sie, dass ihre Eltern in die Schule gehen und sie unterstützen, aber ihre Beschwerden hätte man sowieso nicht mehr akzeptiert, sie gehörten zur minderwertigen „Randgesellschaft“. Als sich Helene also ihrer Mutter anvertraute, gab ihr die Mutter folgenden Ratschlag:

„Wir können nichts tun, du mußt dem Mann aus dem Weg gehen, wo du nur kannst.“¹⁹

¹⁸ Ebenda, S. 59.

¹⁹ Ebenda, S. 102.

2.1.3 Die jüdische Frage

Das Thema der jüdischen Frage betrifft die in dem Roman erzählte Familiengeschichte sehr bedeutend. Wenn wir etwas Konkretes aus dem Alltag der jüdischen Familien während des nationalsozialistischen Regimes und des darauf anknüpfenden Holocausts feststellen wollen, können wir diese Familie als ein explizites Beispiel bezeichnen. In diesem Roman wird eine wirkliche Familientragödie vermittelt, die man heute nur schwierig glauben kann.

Wie schon in dem vorausgehenden Kapitel erwähnt wurde, waren die Juden bis zur Errichtung des nationalsozialistischen Regimes sehr erfolgreiche und angesehene Bürger. Sie waren meistens reich, weil sie immer geschäftlich sehr klug waren. Zu diesen gut situierten Juden gehörte auch die Familie Löwy.

Als die Nationalsozialisten zur Macht kamen, wurden die Juden immer mehr und mehr in ihren Menschenrechten begrenzt. Dazu wurden auch die Rassengesetze (die Nürnberger Gesetze) errichtet, die am 15. September 1935 vom Reichstag angenommen wurden. Sie umfassten zuerst drei Gesetze. Das erste war das sogenannte Blutschutzgesetz, das die Eheschließung und den Geschlechtsverkehr zwischen Juden und Nichtjuden untersagte. Das zweite Gesetz war das Reichsbürgergesetz, nach dem kein Jude mehr ein öffentliches Amt ausüben durfte und weiter verloren die Juden das politische Wahlrecht.²⁰ (Siehe Bild Nr. 1 und 2 im Anhang)

Helenes Großvater musste zuerst seine Firma verkaufen, dann bekamen die Großeltern in ihr Haus pflichtgemäß einen Untermieter und anschließend wurden sie in eine Wohnung umgezogen, in der sie noch mit anderen Menschen wohnten. Nach dem Gesetz war es nämlich unmöglich, dass zwei Juden in einem großen Haus wohnten. Als Helene mit ihrem Vater zu Besuch zu ihren Großeltern kamen und sie wohnten schon in der ärmlichen Wohnung, war alles ganz anders als früher. Die Nicht-Juden durften nicht mal mit den Juden zusammen auf der Straße gehen und sie als Mischling und ihr Vater als Deutscher übernachteten lieber in einem Hotel in der Stadt.

²⁰ Nürnberger Gesetze. In *Wikipedia : Die freie Enzyklopädie* [online]. 12.5.2011 [cit. 2011-05-24]. Dostupné z WWW: <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=N%C3%BCrnberger_Gesetze&oldid=88738388>.

„Aber dann erschrak ich, als ich Großvater aus der Nähe sah. Er war vornübergebeugt und müde, und der Stern sah auf seinem Mantel wie ein Schandfleck aus. Er flüsterte meinem Vater zu, daß er lieber hinter uns gehen wollte als mit uns, und ich verstand nicht, warum. Ich drehte mich nach ihm und lachte und winkte, aber Großvater winkte nicht zurück, er sah zum Boden.“²¹

Aus diesem Ausschnitt kann man begreifen, wie die Nazis die Entwürdigung der Juden durchsetzten. Die Juden verloren alle Hoffnungen auf die bessere und gerechtere Welt und blieben wehrlos und wie ohnmächtig.

Am Ende wurden die Großeltern in ein Konzentrationslager abgeschickt, wo sie ihren Tod fanden. Und was daran das Schrecklichste war, dass sie sich seit der Zeit ihrer Ankunft in die ostböhmische Stadt völlig assimilierten, sogar waren sie aus der jüdischen Gemeinde ausgestrichen und der Großvater nannte sich selbst ironisch als Antisemit.

Helene stammte aus einer gemischten Familie. Ihre Mutter war Jüdin und ihr Vater war Deutscher, deshalb wurde sie als ein Mischling bezeichnet. Die Mischlinge waren die Deutschen, die von einem oder zwei „volljüdischen“ Großeltern abstammten.²² Für sie galten also nicht die meisten jüdischen Begrenzungen, außer den Regeln in der Schule. Als sie fünfzehn war, wurde sie von der staatlichen Schule verwiesen und musste in eine Privatschule umsteigen, weil die staatlichen Schulen keine Mischlinge besuchen durften. Aber schon ein Jahr später wurden auch die Privatschulen geschlossen und die Frauenmischlinge mussten die schlechteste Arbeit in Fabriken ausüben. Die Protagonistin arbeitete in einer Fabrik, in der die Handgranaten und Taschenlampen für die Wehrmacht erzeugt wurden. Die Arbeitszeit dauerte von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends und die Mischlinge arbeiteten dort unter Aufsicht der „schwarzen Uniformen“. Bevor sie diese Arbeit bekam, musste sie zum Arbeitsamt der Jüdischen Kultusgemeinde gehen, wo ihr in ihren 16 Jahren der Beamte mitteilte:

²¹ DEMETZ, Hanna. *Ein Haus in Böhmen*. Frankfurt/M, Berlin, Wien : Ullstein, 1978. S. 102. ISBN 3-548-03521-3.

²² Jüdischer Mischling. In *Wikipedia : Die freie Enzyklopädie*. [online]. 2011 [cit. 2011-04-19]. Dostupné z WWW: <http://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Mischling>.

„Lassen Sie sich einen Monteuranzug zuteilen, Sie kommen in eine Fabrik in Wysotschan, die Mischlinge werden in dieser Fabrik konzentriert. Es wird kein Vergnügen.“²³

Helenes Vater musste sich auch mit den Problemen auseinandersetzen, die mit der jüdischen Frage zusammenhingen, weil er eine Jüdin heiratete. Die erste solche Situation kam gleich am Anfang der deutschen Besetzung auf dem Gebiet des Protektorats, als die Helenes Familie noch in der ostmährischen Stadt lebte. Der Vater war Anwalt in der Staatsverwaltung und weil er mit einer Jüdin lebte, durfte er während des Nationalsozialismus keinen staatlichen Beruf ausüben. Herr Oberlandrat gab ihm zwei Möglichkeiten zur Auswahl. Er sollte sich entweder scheiden lassen oder seinen Arbeitsplatz verlassen und sich pensionieren lassen. Die personale Erzählerin schildert diesen Augenblick so:

„Mein Vater dankte dem Herrn Oberlandrat und ging. Er holte nur noch seine Pfeife im Büro, und dann betrat er es nicht mehr. Seine Sekretärin brachte ihm später, weinend, die juristischen Bücher und sein Bürohandtuch, und einen Abschiedsbrief seiner Kollegen.“²⁴

Solche Situationen sollte er also wegen seiner Eheschließung mit einer Jüdin ertragen. Wie schon erwähnt wurde, hatte er keine Vorurteile gegen eine bestimmte Rasse und seine größte Mühe war, die Streitigkeiten unter Deutschen, Tschechen und Juden zu beruhigen und er selbst verhielt sich in nationaler Hinsicht neutral. Aber auch er vermied die Folgen der Revanche-Taten der Tschechen gegen die Deutschen am Kriegsende nicht. Als Deutscher wurde er mit den Nazis gleichgesetzt und sein Leben endete, trotz seiner privaten humanen Tat, tragisch.

Helenes Mutter war die Tochter von jüdischen Eltern, also sie galt als vollblütige Jüdin. Während des zweiten Weltkrieges steigerten sich die Behinderungen für die Juden. Sie musste einen jüdischen Stern tragen, durfte nicht zusammen mit Nicht-Juden auf der Straße gehen, durfte nur eine begrenzte Menge und eine begrenzte Auswahl von Lebensmitteln kaufen und in den späteren Phasen war es ihr nicht erlaubt, nach 20 Uhr

²³ DEMETZ, Hanna. *Ein Haus in Böhmen*. Frankfurt/M, Berlin, Wien : Ullstein, 1978. S. 178. ISBN 3-548-03521-3.

²⁴ Ebenda, S. 76.

abends auszugehen. Die Mutter wurde zwar nicht ins Konzentrationslager geschickt, aber wegen den rassistischen Eingrenzungen kam sie ums Leben. Es wurde bei ihr eine Darmverschlingung festgestellt und sie brauchte sofort ins Krankenhaus zu fahren und operiert zu werden, aber die Beschwerden kamen am Abend und die jüdische Ambulanz durfte nach 20 Uhr nicht fahren. Deshalb musste sie bis zum Morgen warten und es war schon zu spät.

2.1.4 Die verbotene Liebe

In dem Roman können wir viele komplizierte Situationen finden und eine von ihnen betrifft die erste Liebe der Protagonistin, die wie alle anderen Episoden in der Romangeschichte tragisch endet. Der Anfang dieser Liebesepisode wird etwa im dritten Viertel des Romans geschildert. Die Hauptfigur Helene verliebt sich in einen deutschen Unteroffizier, wenn sie 16 Jahre alt ist. In normalen Zeiten könnte es eine normale Liebesbeziehung sein, aber hier war es eine Beziehung zwischen einem deutschen Soldaten und einer Mischlinge, einer Tochter von Jüdin. So eine Liebe war vom Anfang an als etwas Verbotenes angesehen. Helene wusste, dass sie etwas nicht Erlaubtes macht, aber ihre Liebe war stärker als ihre Gewissensbisse. Diese Liebesgeschichte wird aus der Perspektive Helenes erzählt, deswegen werden da ihre Gefühle und Gedankengänge akzentuiert.

Bei der ersten Begegnung mit Gerd, dem deutschen Wehrmachtssoldaten, hatte Helene noch viele Vorurteile einem Deutschen gegenüber. Von ihrer Mutter wusste sie, dass alle Deutschen judenfeindlich sind, und dass sie schrittweise ihre ganze Familie ruinierten. Ihre Mutter sah außer ihrem Mann alle Deutschen als Feinde gleich und weil Helene in einer jüdischen Familie aufwuchs, hatte sie die gleiche Meinung. Als sie einen deutschen Soldaten auf der Straße sah, war es ihr bange. Als sie Gerd also zum ersten Mal traf, zog er sie an, aber sie sah in ihm etwas Verbotenes:

„Der Unteroffizier trug ein goldenes Hitlerjugend-Abzeichen auf seiner Uniform, Hitlerjungen hatten doch in Tante Klaras Garten gespielt, und seine Brust war voller Auszeichnungen. Aber er sah gar nicht aus wie ein Lump,[...]“²⁵

²⁵ Ebenda, S. 142.

Sie verbindet das Hitlerjugend-Abzeichen mit dem Symbol für etwas Böses und gleich erinnert sie sich an die Hitlerjungen, die in das Nachbarhaus ihrer Großeltern einzogen, nachdem Tante Klara getötet worden war und ihre Kinder für immer verschwunden waren. Sie kann nicht verstehen, dass dieser Mann mit demselben Symbol nicht böse aussieht und sogar charmant handelt:

„Er lachte mir über Susis Kopf zu und das machte mich noch verwirrter, Männer mit Hitlerjugend-Abzeichen sollten nicht so nett lachen. Ich wurde rot und war mir selbst böse, warum wurde ich denn rot, ich brauchte keines Soldaten wegen rot zu werden.“²⁶

Sie fühlte die Anziehungskraft zu diesem Mann und sie wollte es nicht wahrnehmen. Die Autorin äußerte meisterhaft die gegenläufigen Gefühle, die Helena erlebte:

„Ich sagte »Tschüs bis morgen« und rannte davon, ich konnte es nicht mehr aushalten, mein Herz klopfte wild. Ich mußte zu Fuß nach Hause gehen, denn ich wollte von niemand gesehen werden, auch jetzt noch nicht, jeder in der Straßenbahn hätte es mir von der Stirn abgelesen, das goldene Hitlerjugend-Abzeichen und so lange Wimpern, und toller als Hannes Stelzer.“²⁷

Helenes Beziehung mit dem Soldaten Gerd Koch hatte eine komplizierte Entwicklung. Zuerst lernten sie sich zufälligerweise kennen, als Helene der Wind ihre Mütze aus dem Kopf riss. Dann musste Gerd zurück an die Front fahren. Ihre erste Begegnung entwickelte sich zur Zuneigung über die Briefe. Helene bekam von ihm den ersten Brief zwei Woche nach ihrem Kennenlernen. Die Schreibweise von Gerd war sehr höflich und auch witzig, was auf Helene einwirkte. Sie stellten auch über die Briefe fest, dass sie beide gerne schweigen und Helene war nicht dagegen, dass er sie bald in Prag besucht, wenn er Urlaub bekommt. Als sie sich dann trafen, sah es aus, als ob sie sich schon jahrelang kannten. Während ihrer Beziehung kämpfte Helene mit zwei Problemen. Erstens, dass sie Angst hatte, von jemandem mit dem deutschen Soldaten gesehen zu werden und auch dass sie etwas Verbotenes macht, und zweitens, dass sie

²⁶ Ebenda, S. 143.

²⁷ Ebenda, S. 144.

irgendwann Gerd sagen muss, dass sie Halbjüdin ist. Gerd war aber in Helene sehr verliebt und es spielte für ihn keine Rolle, dass sie Mischling war.

Mit dieser Beziehung begann aber zugleich der erste „stille“ Konflikt zwischen der Mutter und Tochter. Zum ersten Mal log Helene ihrer Mutter, weil sie Angst hatte, was ihre Mutter sagen würde, wenn sie feststellte, dass ihre Tochter in einen deutschen Soldaten verliebt ist. Sie musste ihre Mutter belügen und als sie Spaziergänge mit Gerd unternahm, behauptete sie der Mutter, dass sie mit ihrer Freundin schwimmen geht. Eines Tages vertraute sich Helene doch ihrer Mutter an, aber die Mutter drückte nur eine stille Missstimmung aus, sie sagte nichts:

„Sie war blaß, noch viel blässer, als Gerd es gewesen war, und sie hielt die Hände auf ihrem Schoß gefaltet.“²⁸

Die Tatsache, dass die Mutter überhaupt nichts sagte, war für Helene viel schlimmer, als wenn sie sie zum Beispiel zu beschimpfen anfing. Sie war darüber Ihrer Mutter sehr böse. Seitdem wurde ihre Beziehung ein bisschen fremder. Helene konnte nicht verstehen, dass ihre Mutter alle Deutschen verurteilte. Sie selbst stellte fest, dass auch die deutschen Soldaten normale Menschen sein können, manche sind schlecht und manche gut. Nach Mutters Tod sagte Helene noch zu ihrer Mutter vor ihrem Grab:

„Du hast ihn nicht gemocht, und ich versteh’ es, aber nur zur Hälfte versteh’ ich es. Du hättest mir nicht so böse sein sollen, du hast ja schließlich Papa auch geheiratet. Du hättest wissen müssen, wie mir zumute war, als du kein einziges Mal nach ihm gefragt hast.“²⁹

Helene verbrachte mit Gerd eine ganze Woche, aber dann mussten sie sich verabschieden und weiter nur über die Briefe im Kontakt sein. Sie lernten sich gründlicher hauptsächlich mit der Hilfe von Briefen kennen. Sie hatten nämlich keine andere Möglichkeit. Es gab den Krieg und Gerd als ein Soldat musste seiner Nation dienen. Es war aber keine gute Zeit für Liebe. Zuerst schrieben sie über ihre Leben, ihre Familien und Erlebnisse aus ihrer Kindheit. Dann fingen sie an, ihre gemeinsame Zukunft zu planen und waren sehr glücklich bei solchen Vorstellungen. Aber diese

²⁸ Ebenda, S. 160.

²⁹ Ebenda, S. 175.

Pläne blieben unerfüllt. Der Krieg wünschte ihnen ihre Liebe nicht. Den Krieg könnte man als eine zerstörende Kraft von allem Schönen bezeichnen.

2.2 Komposition des Werkes

2.2.1 Die Form und die Sprache

Ein Haus in Böhmen ist ein autobiographischer Roman, der in der Ich-Form erzählt wird. Der Ich-Erzähler spricht im Präteritum, außer dem Prolog des Buches, der als ein Traum im Präsens geschrieben wird.

Der Prolog des Romans bringt eine Erinnerung an das alte Haus und wird von dem retrospektiven Erzählen getragen. Die Autorin erinnert sich in der Erzähl-Gegenwart an die Gefühle, die sie in der Kindheit erlebte. Dieser Prolog bildet gemeinsam mit dem abschließenden Teil des Romans, in dem es auch eine Erinnerung an das alte Haus gibt, den Rahmen der Handlung.

Die Romangeschichte wird chronologisch und linear eingeordnet. Sie beginnt mit der Familiengeschichte Löwys, führt mit eigener Geschichte der Hauptheldin und damit verbundenen Episoden fort und endet mit dem neuen Lebensanfang der Hauptheldin nach dem Verlust von allen ihren Verwandten, wenn sie 18 Jahre alt ist.

In diesem Roman ist die Erzählerin mit der Hauptfigur identisch und sie tritt also mit in die Handlung ein (die Ich-Erzählsituation). Die Ich-Erzählerin ist an den dargestellten Vorgängen intensiv beteiligt, wir sprechen also über ein erlebendes Ich.³⁰

Die Erzählung wirkt umso interessanter, dass sie zuerst aus der Sicht eines Kindes erzählt wird. Diese Form des Erzählens hilft dem Leser, die Geschichte persönlicher zu erleben und bringt in die Schilderung manche ungewöhnliche Situationen herein. Sie entstehen dadurch, dass absurde Erlebnisse aus einer kindlichen Sicht erzählt werden, das heißt, dass das Unbegreifliche durch die Sicht des Kindes noch unbegreiflicher erscheint. Das zeigt unter anderem die Episode, wenn sich Helenes Onkel mit seiner Familie auf die Reise in einen Konzentrationslager vorbereiten:

³⁰ SCHWEIKLE, Günther; SCHWEIKLE, Irmgard. *Metzler Literatur Lexikon*. Stuttgart, Weimar : Metzler, 2007. 845 s. ISBN 3476016129.

„Ich maulte und sagte meiner Mutter, daß ich sie nicht mehr mochte, und am nächsten Nachmittag mußte ich zu Onkel Fritz. Dort standen überall Rucksäcke und Koffer, anstatt der Warnsdorfer Perserteppiche waren jetzt nur dünne Fleckteppiche auf den Parketten. Onkel Fritz sagte, sie hätten alles für Proviant und warme Kleidung eingetauscht, und das klang wieder ganz nach Abenteuer. Aber sie hatten alle Nummern über ihren Judensternen angenäht. Der dumme Paul zog meine Skischuhe an, er mußte vorher zwei Paar dicke Socken überstreifen, sonst wären seine Füße darin geschwommen. Er sagte aber trotzdem: »Sie passen genau!« und sah mich hämisch an. Dann schnallte er die schöne Schnallen zu, die einmal mein ganzer Stolz gewesen waren. Er sagte nicht einmal Dankeschön. Ich umarmte Tante Elsa und überlegte dabei, ob sie wohl auch den altrosa Fächer aus Reiherfedern für den Transport eingepackt hatte.“³¹

In diesem zitierten Auszug können wir Helenes kindliche Einstellung zu einem tragischen Ereignis sehen. Sie sieht die Reise der Verwandten als einen Ausflug, als ein Abenteuer und kann nicht begreifen, warum sie ihre Lieblingsskischuhe einem ihr unsympathischen Cousin geben muss.

Obwohl das Werk die Form eines autobiographischen Romans hat, können wir es weiter als einen gesellschaftlich-historischen Roman charakterisieren. Es gibt im Roman die Darstellung von konkreten historischen Ereignissen. Sie werden zwar teilweise mit den kindlichen Augen gesehen, aber der Leser erkennt sie, weil sie bekannt sind. Zu solchen historischen Ereignissen, die im Allgemeinen bekannt sind, gehört der Mordanschlag an Reinhard Heydrich.

Die deutschen Soldaten untersuchten in Prag alle Wohnungen, ob sich dort die Attentäter nicht versteckten: *„In der Nacht wachte ich auf, im Treppenhaus war Licht und Lärm und schwere Schritte, dann klingelte es bei uns und jemand schrie: »Sofort aufmachen!« Ich schlich zurück ins Bett und zog die Decke über den Kopf. Mein Vater öffnete, ich zog die Decke wieder herunter, wenn mein Vater keine Angst hatte, durfte ich ja auch keine Angst haben. Zwei Soldaten mit Revolvern und Totenköpfen kamen*

³¹ DEMETZ, Hanna. *Ein Haus in Böhmen*. Frankfurt/M, Berlin, Wien : Ullstein, 1978. S. 109. ISBN 3-548-03521-3.

herein[...] Sie öffneten nur alle Schränke und alle Türen, spähten unter alle Betten, einer von ihnen hatte Schmutz am Stiefel. Der andere kam in mein Zimmer, er roch nach Schweiß, und er sah unter mein Bett und lüftete meine Decke, ich hielt sie an meinem Hals fest. Er sah mich an, dann wandte er sich ab und sagte: »Der Teufel soll's holen!« Dann gingen sie,[...]“

Helene als ein kleines Kind wusste gar nicht, was in ihrer Wohnung zwei schmutzige, stinkende und poltrige Soldaten machen und war sehr erschrocken. Sie sah dieses historische Ereignis mit ihren klaren kindlichen Augen und fragte den Vater:

„Was wollten sie denn?“ Der Vater antwortete: „Sie suchen die Mörder, und jetzt komm, wir trinken Tee zusammen,[...]“³²

Helenes Vater wollte wahrscheinlich das Kind nicht beunruhigen und deswegen sagte er nichts vom Mordanschlag.

Der Stil der Autorin ist sehr emotionell und bildhaft. Die einzelnen Ereignisse oder Figuren, die wichtig für das Verständnis sind, werden so detailliert geschildert, dass man ein genaues Bild vor den Augen sieht. Manchmal wirkt die Erzählung als ein Filmszenarium. So wirkt zum Beispiel die Stelle, wo die Soldaten in das Haus von Sonias Familie kommen:

„Ein Mann stieg aus diesem Auto, auch er war grau, aber er hatte viel Silber an den Schultern und an der Mütze. Er stemmte seine Hände in die Hüften, eine Weile stand er breitbeinig in seinen Reitstiefeln, und er sah sich Sonias Haus an, als gehöre es ihm. Dann zog er langsam seine Handschuhe ab, langsam und bedächtig zog er einen grauen Handschuh nach dem andern ab, und klopfte mit den Handschuhen auf seine flache Hand, während er die Stufen zur Haustür hinaufstieg. Die Soldaten schlugen die Hacken zusammen, und der Mann läutete. Die Tür wurde aufgemacht, und fiel hinter ihm zu.“³³

Beim Lesen dieser Szene gerät man innen in die Geschichte und erlebt die Gefühle, die man beim Anblick auf solche Situation wirklich hätte. Eine Szene, die

³² Ebenda, S. 95.

³³ Ebenda, S. 69.

zeitlich fünf Minuten dauerte, wird auf fast einer ganzen Seite des Buches beschrieben. Die Adjektiv- und Adverbienreichen Sätze ermöglichen detaillierte Bildsprache.

2.2.2 Die Figuren

Die Charakterisierung der einzelnen Figuren wird meistens direkt von der Erzählerin vorgestellt. Es wird eher von den Innen- als von den Außeneigenschaften gesprochen. Die meisten Figuren entwickeln sich während der Geschichte, die ungefähr zwanzig Jahre dauerte.

2.2.2.1 Die Hauptfigur Helene Richter

Helene ist die Tochter einer Jüdin und eines Sudetendeutschen. Sie empfindet die Zeit des zweiten Weltkrieges, also des Nationalsozialismus, mit den kindlichen Augen. Sie ist eher an ein Landleben gewöhnt und in der großen Stadt wie Prag ist sie zuerst nicht glücklich.

Die Erzählerin vermittelt ihre eigenen Erinnerungen an ihre Kindheit. Sie wird in dem Roman auch als der einzige überlebende Zeuge einer Familientragödie bezeichnet. Ihre Mutter bemühte sich, dass sie alles sah, wozu die Menschen fähig sind, und später es der künftigen Generationen erzählte. Die Mutter sagte es im Gespräch mit Tante Ella direkt:

„»Du hättest sie nicht hinfahren lassen sollen«, sagte Tante Ella bei ihrem nächsten Besuch zu meiner Mutter. »Sie ist ja kaum vierzehn, da hat man genug Sorgen mit sich selbst!« Aber meine Mutter schüttelte den Kopf, ganz entschieden, und sagte: »Sie soll nur alles sehen, alles ganz genau sehen. Jemand wird später alles Bescheid wissen müssen.«“³⁴

Helene wurde in sehr schwierige Zeiten geboren, und dazu noch in eine gemischte Familie eines Deutschen und einer Jüdin. Diese Kombination bedeutete in den dreißiger und vierziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts nichts Gutes. Das konnten aber ihre Eltern bei ihrer Geburt noch nicht ahnen.

³⁴ Ebenda, S. 108.

Als Helene noch ein kleines Kind war, litt sie an vielen Kinderkrankheiten, später begann sie aber aufzublühen. Die meisten Sommerferien verbrachte sie bei ihren Großeltern in ihrem Haus. Erste Jahre ihres Lebens wohnte sie mit ihren Eltern in einer kleinen ostmährischen Stadt und als die Nationalsozialisten zur Macht kamen, zog die Familie nach Prag um.

Helene, als ein kleines ahnungsloses Kind, nimmt die Situationen, in die ihre Familie und ganze Gesellschaft während des Nationalsozialismus geriet, nur über ihre Familie wahr. Sie beobachtet die Verwandlungen in den Gesprächen von ihren Großeltern und anderen Familienmitglieder, sie ahnt, dass etwas geschieht.

Ihrer Herkunft wird ihr erst in dem Moment bewusst, wenn sie ein deutscher Professor wegen ihrer jüdischen Herkunft hasst, und dann, wenn sie von der Schule losgelassen wird, weil die Mischlinge keine staatlichen Schulen besuchen durften. Wenn sie dann anfängt, eine Privatschule zu besuchen, stellt sie fest, dass es viele Mischlinge gibt und dass auch einige Deutschen keine schlechte Menschen sein müssen.

Zu einem inneren Ausreifen kommt es, wenn Helene eine Beziehung mit einem deutschen Soldaten schließt. Sie formt sich eine eigene Anschauung bezüglich auf die Herkunft der Menschen. Sie stellt fest, dass es böse und gute Menschen sowohl unter den Juden, Tschechen, als auch unter den Deutschen gibt. Dass man die Menschen als die Einzelnen richten muss, nicht nach ihrer Herkunft.

2.2.2.2 Marie Löwy(Richter), Helenes Mutter

Helenes Mutter ist eine Jüdin aus einer guten jüdischen Kaufmannsfamilie. Sie hat zwei jüngere Schwestern. Wider Willen ihres Vaters heiratet sie einen Sudetendeutschen und hat ein Kind mit ihm. Es wird im Buch weder ihr Aussehen noch ihre Eigenschaften direkt beschrieben. Ihre Eigenschaften kann man indirekt aus ihrem Verhalten und Auftreten erkennen.

Sie ist eine zielbewusste Frau, die ihren Mann und ihr Kind liebt. Sie würde alles für ihre Familie tun. Als sie als die einzige Jüdin aus ihrer Verwandtschaft übrigblieb, aß sie lieber nicht und alles Essen, das sie kaufen konnte, schickte sie in die Theresienstadt.

„Sie alle schickten ihre Marken meiner Mutter, denn sie war die Einzige, die nicht in Theresienstadt war. [...], sie drückte die Handtasche auf ihren Stern und tauschte die Aussteuer meiner Großmutter für Kartoffel und Mehl und Zucker ein, ganz gleich, was es war, wenn nur die zwanzig Kilo zusammenkamen. Sie war wie besessen vom Gedanken an die vielen Zwanzig-Kilo-Pakete, die sie abschicken mußte.“³⁵

Ihr Verhalten wirkt so, als ob sie immer prophezeite, was in der Zukunft kommt. Als ob sie ahnte, was geschieht. Zum Beispiel als sie sich von dem alten Haus verabschiedete:

„Am Morgen der Abfahrt nahm mich meine Mutter an der Hand, und wir gingen zusammen durchs ganze Haus[...]“ „Wir öffneten jede Zimmertür und gingen in jedes Zimmer hinein,[...]“ „Ich wußte es damals nicht, aber später wußte ich es dann. Sie hatte Abschied vom alten Haus genommen.“³⁶

Sie ahnte, dass sie das Haus nicht mehr sieht.

Sie war eine sehr mutige Frau. Trotz des Regimes, in dem sie lebte, hatte sie einen festen Willen in privaten Sachen und betonte den Wert der Ausbildung bei ihrer Tochter. Obwohl ihre Tochter wegen ihrer Herkunft die staatliche Schule verlassen musste, bestand ihre Mutter auf ihre weitere Ausbildung in einer Privatschule.

2.2.2.3 Herr Richter, Helenes Vater

Der Vorname Helenes Vater wird in dem Roman nicht erwähnt. Er stammt aus einer Sudetendeutschen Familie aus Nordböhmen und ist Anwalt von Beruf. Nach der Eheschließung mit einer Jüdin bricht mit ihm seine Familie allen Kontakt, außer der Tante Annl, die in Prag lebt.

Sein Aussehen, das einem typischen Arier entsprach, wird von seiner Tochter beschrieben: *„Mein Vater war groß, schlank, blond und blauäugig, und seine Photographien in Leutnantsuniform entzückten meine Freundinnen immer sehr, denn er blickte darauf kühl und herrisch, und doch ein wenig verträumt.“³⁷*

³⁵ Ebenda, S. 136.

³⁶ Ebenda, S. 75.

³⁷ Ebenda, S. 17.

Er ist bei den anderen beliebt, verhält sich unparteiisch und neutral und bemüht sich mit jedem möglichst konfliktlos umzugehen. Zuerst stellt er für seine Tochter ein Vorbild und einen Helden dar, aber wenn er seine Arbeit verliert und der Krieg kommt, verliert er alle Ideale und Optimismus, schließt sich in sich ab und Helene kann diese Verwandlung nicht verstehen. Sie sieht ihn als keinen „Ritter“ oder Verteidiger von Schwächeren mehr.

„Aber mein Vater ging nicht zum Schuldirektor, er tat, als wäre nichts geschehen und spielte Schach, und auch am nächsten Tag sagte er nichts, er mußte es doch wissen, meine Mutter erzählte ihm immer alles. Ich fühlte mich erniedrigt und schämte mich für ihn, er war immer ein Held gewesen, ein stolzer Mann, der sich vor niemandem fürchtete, war er gewesen, schöner und gescheiter als alle Väter war er gewesen,[...]“ und sie fragt sich selbst: *„Warum verteidigte er seine Tochter nicht?“* und *„Warum war er jetzt kein Held mehr?“*³⁸ Sie konnte in ihrem Alter nicht verstehen, dass die Erwachsenen wussten, dass die Lage auch für sie aussichtslos wurde und dass ihre Einwände wirkungslos bleiben mussten.

2.2.2.4 Herr Löwy, Helenes Großvater

Der Großvater der Hauptheldin ist der älteste Sohn des Spediteurs Löwy, hat fünf Brüder und drei Schwestern. Er erbte nach seinem Vater die Speditionsfirma. Er ist ein Jude, er ließ sich aber aus der jüdischen Gemeinde streichen. Seine Enkelin beschreibt ihn als einen temperamentvollen Mann. Er hat *„buschige schwarze Augenbrauen und hohe Stirn, die bei Zornesausbrüchen rot anzulaufen pflegt.“*³⁹ Er trägt die dicke goldene Uhrkette.

Aus der Geschichte erkennen wir, dass er ein gerechter Mann ist, der an das Wohl seiner Stadt denkt. Er gründete das erste Hotel in der Stadt und ließ den Stadtpark bauen. In der Familie entscheidet er über wichtige Angelegenheiten. Zuerst ist er gegen die Emigration der Familienmitglieder, später muss er mit dem Schuldgefühl leben, dass sie sich wegen seiner falschen Entscheidung nicht gerettet haben.

³⁸ Ebenda, S. 101-102.

³⁹ Ebenda, S. 11.

2.2.2.5 Frau Löwy, Helenes Großmutter

Frau Löwy stammt aus einem kleinen Dorf im Gebirge, aus einer armen Familie eines Dorfschneiders. Sie hatte acht Geschwister. Sie wird im Roman als eine zarte stille Frau beschrieben. Sie führt das Haus *„mit freundlicher Hand und die Dienstmädchen und die Fuhrleute wären für sie durchs Feuer gegangen.“* Ihr Aussehen beschreibt ihre Enkelin: *„Sie war hochgewachsen, kaum hübsch, mit großen blauen Augen, die immer ernst blieben, auch wenn sie lächelte, und trug immer ein schwarzes Samtband um den schlanken Hals.“*⁴⁰ Diese Großmutter immer ernsten Augen können wir als ein Symbol einer Tragödie verstehen. Die Autorin erwähnt ihre Augen mehrmals in dem Buch, sie signalisieren die Trauer und Besorgnisse. Zum Beispiel: *„Großmutter strich langsam über den abgescheuerten Lederriemen des Handwagens und sagte: »So steht das alles hier friedlich beieinander, Helenka, siehst du. Und wenn einmal deine Enkelkinder hier spielen, dann mußt du ihnen alles auch richtig erklären«, und ihre Augen waren ganz nachdenklich dabei.“*⁴¹

2.2.3 Autobiographische Elemente

Es ist nicht genau bekannt, welche im Roman geschilderten Ereignissen mit der Lebensrealität der Autorin übereinstimmen, aber bei einigen Elementen wissen wir es genau.

2.2.3.1 Das Haus

Das Haus der Großeltern der Hauptheldin ist ein literarisches Abbild eines realen Hauses, das der Familie der Autorin gehörte. Es befindet sich in der Stadt Rychnov nad Kněžnou, im Königgräzer Kreis in Ostböhmen (nach den Worten der Tochter von Hanna Demetz gab es wirklich dieses Haus und es steht vielleicht auch heute noch).⁴²

2.2.3.2 Herr Löwy, Großvater

Nach den Informationen von dem Ehemann der Autorin Peter Demetz war das Vorbild für diese Figur ein realer Kaufmann, namens Max Löwy, der mit seiner Familie in der

⁴⁰ Ebenda, S. 13.

⁴¹ Ebenda, S. 27.

⁴² aus der Korrespondenz mit Anne-Marie Demetz vom 31. 3. 2011

Stadt Rychnov nad Kněžnou lebte.⁴³ Er wurde 15.3.1865 in derselben Stadt geboren und wurde 22.5.1943 in Theresienstadt zum Tode gemartert. Aus den Internetseiten der Stadt stellen wir fest, dass er ein Kaufmann mit Kohle und Holz war. Er wohnte im Haus Nr. 109 und am 14. Dezember 1942 wurde er mit seiner ganzen Familie nach Königgratz abtransportiert, woher sie nach drei Tagen ins Ghetto in Theresienstadt weiterfuhren, wo er starb. Sowohl Peter Demetz, der noch lebende Ehemann von Hanna Demetz, als auch die Informationen auf den Stadtinternetseiten stimmen überein, dass Max Löwy eine bekannte literarische Figur aus dem Werk vom tschechischen Schriftsteller Karel Poláček ist. Karel Poláček war nämlich auch ein Stadtkind aus Rychnov und auch ein Jude. Was auch mit der Romangeschichte übereinstimmt, dass Max Löwy in Rychnov als ein bekannter Musiker, Sänger und ein Mitglied des Prausgesangchors wirkte.⁴⁴

2.2.3.3 Die Liebesgeschichte

Nach den Informationen der Tochter von Hanna Demetz erlebte die Autorin in ihrer frühen Jugend tatsächlich diese tragische Liebesstory mit einem deutschen Soldaten.⁴⁵

2.3 Ästhetische Kategorien

In diesem Kapitel werden tragische und komische Elementen und Motive des Romans untersucht.

2.3.1 Tragische Elemente

Die Tragik läuft den ganzen Roman durch, weil die in dem Roman erzählte Lebensgeschichte der Kindheit und Jugend der Autorin eine sehr tragische Entwicklung hatte. Tragische Motive können wir bei folgenden Situationen sehen:

⁴³ aus der Korrespondenz mit Peter Demetz vom 9. 3. 2011

⁴⁴ Osobnosti a rodáci. *Město Rychnov nad Kněžnou* [online]. 2011 [cit. 2011-05-30]. Dostupné z WWW: <<http://www.rychnov-city.cz/mesto/osobnosti-rodaci.php>>.

⁴⁵ aus der Korrespondenz mit Anne-Marie Demetz vom 25. 4. 2011

2.3.1.1 Das Schicksal der jüdischen Seite der Familie

Die jüdische Tragödie betrifft die mütterliche Seite der Familie, das heißt beide Großeltern, alle Tanten und Onkeln, die Mutter und Helenas Cousine (Nachbarin) Sonia. Fast alle diesen Menschen finden ihr Tod in den Konzentrationslagern, die Mutter wird der jüdischen Begrenzungen wegen zum Tode gebracht.

Zu den tragischen Elementen gehört in diesen Zusammenhängen der den Juden aufgezwungene Weg der Demütigung, des Jammers, der Sorge und Verzweiflung.

2.3.1.2 Das Schicksal der deutschen Seite der Familie

Die Tragödie der Deutschen am Kriegsende betrifft die väterliche Seite der Familie. Dazu gehört Helenas Vater und die Tante Annl, die einzige Verwandte aus der väterlichen Seite, die den Kontakt mit dem Vater und dessen Familie nicht abbrach. Sowohl der Vater, als auch die Tante Annl werden am Ende des Krieges von den zornigen und erwidernenden Tschechen gegenüber allen Deutschen getötet.

Zu den tragischen im Roman dargestellten Elementen in diesem Zusammenhang gehört das Gefühl der Ungerechtigkeit, dass man als Deutscher automatisch zu den Nazis gerechnet wird, und die Hilflosigkeit, wenn man den nationalen Hass erlebt und nichts dagegen tun kann.

2.3.1.3 Der Tod von Helenas besten Freundinnen Sonia und Susi

Wir wissen aus der Geschichte nicht bestimmt, wo und wie Sonia endete, wir können es aber aus dem Kontext vermuten. Als die deutschen Soldaten Sonias Haus besuchten, erschoss Sonias Mutter aus der Wut einen Soldaten und der andere Soldat erschoss die Mutter. Dann holten die Soldaten die ganze übriggebliebene Familie und sie wurden nie mehr gesehen. Man kann also vermuten, dass sie zuerst verhaftet und dann in ein Konzentrationslager geschickt wurden, wo möglichst ihr Leben endete.

Susi Renner war die beste Freundin von Helena. Sie war auch ein Mischling in Prag, ihr Vater war Jude und ihre Mutter Deutsche. Susi lebte nur mit dem Vater in Prag und ihre Mutter musste in Sudeten bleiben. Während des Krieges besuchte Susi mehrmals ihre Verwandten in München. Zum letzten Besuch kam sie bei einem Fliegerangriff auf München ums Leben.

Der Verlust der Freundinnen zeugt auch von einer tragischen Zeit, in der junge Menschen, fast noch Kinder, ums Leben kamen.

2.3.1.4 Tragische Liebe

Zu Helenes tragischen Erlebnissen gehört noch die Tragödie ihrer ersten Liebe. Sie verliebte sich in einen deutschen Soldaten, mit dem sie nur eine Woche verbrachte und kam ihm sonst nur über Briefe näher. Ihre Liebe wird aber wieder des Krieges wegen zerstört, wenn der junge Mann an der Front fällt.

2.3.1.5 Das tragische Schicksal der ganzen Nation

Fast niemand glaubte vor 1933, dass es zu einer solchen Tragödie in einer modernen Gesellschaft des 20. Jahrhunderts kommen kann. Viele wollten bis die letzte Weile glauben, dass irgendetwas passieren muss, was die Welt vor dem neuen Weltkrieg rettet. Schließlich haben alle an diesen vernichtenden Ereignissen teilnehmen müssen: als Opfer, als Täter oder als „Beobachter“.

2.3.2 Komische Elemente

Diese Romangeschichte bringt auf den ersten Blick fast keine komischen Elemente, aber nach der detaillierten Lektüre findet man einige. Die komischen Elemente in diesem Buch werden mit der Kindheit der Hauptheldin und ihren kindlichen Gedanken verbunden. Und hauptsächlich darin, dass Elemente, die den Erwachsenen tragisch erscheinen, nehmen die Kinder in ihrer Ahnungslosigkeit als etwas Komisches wahr. So geht die Komik häufig in die Tragikomik über und mündet in die Groteskhaftigkeit.

Ein Beispiel der Groteskhaftigkeit finden wir in der Episode darüber, wie Helene in die erste Klasse antrat und sich in Nummer Vier verliebte. Gleichzeitig verliefen die Parlamentswahlen und Helene sah auf den Plakaten „Wählt 2“, „Wählt 3“, usw. Sie wusste gar nicht, was für eine Bedeutung diese Nummern haben und sie schrieb mit einer Kreide „Wählt 4“ auf ihr Haus.

„[...]ich schrieb »Wählt 4« auf alle Stufen, auf die braune Haustür, an alle vier Hauswände, so weit ich reichen konnte, und sogar auf die schwarzweißen Fliesen im Gang. Ich war sehr stolz auf all die schönen Keile und Striche. Mein Vater aber hatte

keinen Spaß daran[...] [...]die Vier war in jenem Jahr die Partei der Kniestrumpfträger, und mein Vater sagte: »Die werden auch ohne deine Hilfe immer lauter!«[...] Ich war bitterböse über die Schmach und rief, daß ich niemand dazu brauchte, um so schöne Vierer zu schreiben, ich täte das ganz allein! Meine Eltern sahen einander an und fanden das alles plötzlich ganz komisch. Meine Mutter lachte laut heraus und mein Vater drehte sich um und verbarg sein Lachen.“⁴⁶

Der Autorin gelang es, auch die humorvollen Situationen ungezwungen in sonst eine so tragische Geschichte einzubauen. Sie schuf ihre Kindheit rückläufig mit den kindlichen Augen zu sehen. Darauf können wir auch sehen, wie tief sie ihre Erlebnisse aus der Kindheit angriffen.

⁴⁶ DEMETZ, Hanna. *Ein Haus in Böhmen*. Frankfurt/M, Berlin, Wien : Ullstein, 1978. S. 39. ISBN 3-548-03521-3.

3 Herausgabe und Aufnahme des Textes

3.1 Herausgabe

Der Roman wurde zum ersten Mal in deutscher Sprache im Jahre 1970 im Berliner Ullstein Verlag herausgegeben. Nach der englischen Übersetzung aus dem Jahre 1980 erfolgte die tschechische Übersetzung von Kateřina Lepičová, aber erst einunddreißig Jahre später. Diese tschechische Übersetzung erschien im Jahre 2011 im Prager Verlag Sefer, der die tschechische jüdische Literatur herausgibt. Der Text des Romans in tschechischer Sprache entspricht wortwörtlich dem deutschen Original. Sowohl in der tschechischen Übersetzung, als auch im Original gibt es keine Illustrationen und keinen Nachwort.

Die internationalen Rechte für den Roman wurden nach England verkauft und Tochter der Autorin meint, dass aus diesem Roman hoffentlich ein schöner Film entstehen könnte. Tochter von Hanna Demetz sagt, dass die englische Herausgabe aus dem Jahre 1980 von den Leuten sehr gut aufgenommen wurde. Die Autorin gab die Lesungen und wurde zu den Vorträgen in viele Schriftstellergruppen und jüdische Gemeinschaften eingeladen.

3.2 Rezensionen

Es gibt nicht sehr viele Rezensionen zu diesem Roman, aber man kann viele interessante Anschauungen dazu finden:

In *Spiegel*, Nr. 15/1970 erschien ein kritischer Artikel mit dem Titel „*Poesie zum Pogrom*“, in dem vor allem die Klischeehaftigkeit einiger Wortkombinationen betont wird:

„Jeder, der aus dem Massenmord an den Juden Literatur machen will, kann leicht verunglücken. Der Ausschnitt, in dem sich Privates und Geschichtliches vermengen, mag dabei noch zu den weniger riskanten Möglichkeiten rechnen. Doch Hanna Demetz, die Frau des angesehenen Literaturprofessors Peter Demetz, ist ihrem Romanthema besonders schlecht gewachsen. Das alte Haus, an das die Ich-Erzählerin zurückdenkt, duftet mal nach Nüssen und mal »nach Geheimnissen«; Emma steht in der Küche »wie

ein Feldherr«, und wenn sich Franziska, eine andere treue Dienerin, verliebt, dann »über beide Ohren«. Die spießige Mädchenpoesie verträgt sich immer weniger mit den Ereignissen, dem Ausschnitt aus dem großen Pogrom.“ „Zahlreiche Einzelheiten wirken so, als seien sie keineswegs erfunden worden. Darum kann man über der Realität manchmal die unpassende Schreibweise vergessen.“⁴⁷

Mit dieser Kritik bin ich nicht einverstanden. Ich sehe an der Schreibweise der Autorin nichts Unpassendes. Die Einzelheiten, die in dieser kritischen Anschauung urteilt werden, gefielen mir bereits viel. Es geht nämlich um keinen historischen Roman, sondern vor allem um eine Autobiographie, und zwar um den autobiographischen Roman, in dem die Autorin hauptsächlich über ihre Kindheit schreibt. Deswegen finde ich die sogenannte „spießige Mädchenpoesie“ in diesem Fall als ein passendes Ausdrucksmittel zur Vorstellung, wie sie als Kind diese historischen Ereignisse wahrnahm. Diese Romangeschichte ist vor allem über Leben, Liebe, Suchen und Verlust. Alle Menschen leben ihre eigene Privatleben, sie lieben, sind glücklich und traurig in jedem beliebigen Zeitalter und in jeden beliebigen Bedingungen. Egal ob es Nationalsozialismus, Kommunismus oder Demokratie gibt, obwohl diese Bedingungen selbstverständlich in unsere Privatleben eingreifen.

In dem Buch zur deutschsprachigen Literatur aus böhmischen Ländern mit dem Titel *Böhmische Dörfer*, von Jürgen Serke, im Kapitel *Europa starb in Prag*, wird der Roman erwähnt, und zwar im kleinen Vergleich mit einem genauso „unentdeckten“ Roman von J. P. Hodin:

„Ebenso wie der 1970 bei Ullstein erschienene Roman von Hanna Demetz, die aus Aussig stammt, fand das Buch kaum Beachtung. Zwei grandiose Entwicklungsromane warten noch immer auf Entdeckung: Der eine spielt in der Metropole an der Moldau, der andere in der böhmischen Provinz.“⁴⁸

⁴⁷ Poesie zum Pogrom. *Der Spiegel* [online]. 1970, 15/1970, [cit. 2011-04-28]. Dostupný z WWW: <<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45197457.html>>.

⁴⁸ SERKE, Jürgen. *Böhmische Dörfer : Wanderungen durch eine verlassene literarische Landschaft*. Wien/Hamburg : Zsolnay, 1987. *Europa starb in Prag*, s. 81. ISBN 3-552-03926-0.

Peter Demetz beantwortete im Gespräch mit A. Marxová und V. Tuckerová die Frage, ob der Roman seiner ersten Frau Hanna Demetz auf Tschechisch erscheinen sollte:

„Bestimmt ja, weil es authentisch ist. Sie hielt darauf, dass sie dort keine Unwahrheit hat. Sie hatte es auch schwierig, sie hatte jüdische Mutter und deutschen Vater, der nach dem Krieg freiwillig auswanderte, und ließ Hanka, sie war etwa achtzehn, in der Garconniere in der Vorstadt. Es kümmerte sich um sie erstaunlich die Familie des Historikers Polišenský, die zwei Etagen unten wohnte.“⁴⁹

Es gibt schon auch einige Besprechungen zur tschechischen Übersetzung des Romans. Die literarische Publizistin und Kritikerin Milena M. Marešová betonte in ihrer Rezension, dass die Autorin in ihrem Roman bewundernswert die Wahrnehmung der damaligen Situation aus der Seite der Alltagsmenschen aufnahm. In der Rezension wird auch die kindliche, unmittelbare Ansicht der Hauptheldin bewertet:

„Hanna Demetzová dokázala obdivuhodně zachytit vnímání někdejší situace. Prizmatem naivity jako by vše vystupovalo v ostřejších barvách a je možné si uvědomovat, jak krucióální dějinné zásahy smýkaly životy lidí, kteří do dění byli „zataženi“ jen pro svůj původ nebo místo pobytu... Hanna Demetzová zřejmě do příběhu komponovala i vlastní vzpomínky, ale skrze ně vykresluje obecné téma: hranu času, za níž začíná „jiný svět“ který s předchozím životem nemá téměř nic společné... Vyprávění Hanny Demetzové připomíná sen, vzácnou představu, kterou je důležité si uchovat v čistém, pravověrném stavu. V Helenině pohledu není hořkost ani zklamání, žádné nepřátelství či obviňování. Chápe, že zlo, které ovládlo svět jejího dospívání, přišlo z jakýchsi nepochopitelných vzdálených a obecných sfér, ale také, že jeho konkrétní projev pocházel od lidí, kteří žili v bezprostředním okolí.“⁵⁰

⁴⁹ MARXOVÁ, Alice; TUCKEROVÁ, Veronika. Trojí ghetto neexistovalo. *Holocaust.cz* [online]. 2010, [cit. 2011-04-29]. Dostupný z WWW: <http://www.holocaust.cz/cz2/resources/ros_chodes/2010/06/rozhovor_demetz>.

⁵⁰ MAREŠOVÁ, Milena M. Lidé, tradice i někdejší způsob života zmizeli. Naštěstí zůstaly aspoň vzpomínky. *IDNES.cz/Zprávy : kavárna on-line* [online]. 30.4.2011, [cit. 2011-06-01]. Dostupný z WWW: <http://zpravy.idnes.cz/lide-tradice-i-nekdejsi-zpusob-zivota-zmizely-nastesti-zustaly-aspon-vzpominky-gpy-/kavarna.aspx?c=A110426_100451_kavarna_chu>.

Zusammenfassung

Das Ziel meiner Bachelorarbeit war, den autobiographischen Roman aus dem Jahre 1970 mit dem Titel *Ein Haus in Böhmen* zu interpretieren. Seine Autorin Hanna Demetz wird mit diesem Werk persönlich verbunden, deshalb wurde ein Teil der Arbeit auch ihrem Leben und Schaffen gewidmet. Ich habe mich also bemüht, die Leser mit dieser in Tschechien heute beinahe vergessenen Autorin, die aus Ústí nad Labem stammt, bekannt zu machen. In dem Teil, der die Interpretation des Romans beinhaltet, wurden die einzelnen Themen und Motive analysiert, die meistens mit der Zeit des Protektorats Böhmen und Mähren und mit der damit verbundenen Spannung der Beziehungen unter drei unterschiedlichen Nationen lebenden auf einem Gebiet, zusammenhängen.

Hanna Demetz war eine der Prager Autoren, die sich mit der jüdischen Thematik befassten und die nach dem zweiten Weltkrieg ins Ausland emigrierten. Was ihr literarisches Schaffen betrifft, hat sie meistens autobiographische Romane in deutscher und englischer Sprache geschrieben.

In dem Roman *Ein Haus in Böhmen* stellt die Autorin ihre eigene Lebensgeschichte der Zeit ihrer Kindheit, die sie in der Tschechoslowakei verbrachte, vor. Die Handlung spielt sich in Böhmen während des zweiten Weltkrieges im Protektorat ab. Die Schicksale der Protagonistin, an die sich die Erzählerin im Roman erinnert, werden von der nazistischen Okkupation und damit zusammenhängenden Verfolgung der Juden beeinflusst.

Unter anderem wurde in meiner Arbeit die Problematik der tschechisch-deutschen und deutsch-jüdischen Beziehungen untersucht. Diese Arbeit bemüht sich um die Verbindung der Romangeschichte mit der Realität und beschäftigt sich nicht nur mit dem Lebensschicksal der Protagonistin und der weiteren mit ihr zusammenhängenden Figuren, sondern auch mit dem Schicksal der ganzen Nation in der Zeit der deutschen Okkupation.

Die Vorstellung der inhaltlichen Ebene des Romans wurde wegen der Übersichtlichkeit in drei Teilen gegliedert.

In der thematischen Analyse wurden die wichtigsten Themen des Romans analysiert, die vor Allem mit dem Haus aus dem Titel, mit dem Konflikt unter drei

Nationen, mit der jüdischen Problematik und mit der Liebesepisode der Protagonistin verbunden sind.

Weiter wurden die einzelnen Figuren charakterisiert und die autobiographische Ebene der Handlung untersucht.

Zum Schluss wurden einige tragische und komische Elemente betont, die die tragikomische Ebene oder die Groteskhaftigkeit des Romans gezeigt haben.

Als der Abschluss der Arbeit wurden die Umstände der deutschen, englischen, und zuletzt auch der aktuellen tschechischen Herausgabe des Romans untersucht. Die tschechische Übersetzung wurde erst am Ende März 2011 erschienen, also erst nach der Wahl dieses Themas für meine Arbeit.

Die letzten Seiten dieser Arbeit beinhalten noch einige ausgewählten Rezensionen und weitere Texte, die sich sowohl kritisch, als auch beifällig zu diesem Roman stellen.

Als Ergebnis meiner Arbeit möchte ich zusammenfassen, dass diese Autorin bestimmt zu den wichtigen Vertretern der deutschsprachigen Literatur gehört und ihr Werk kann als ein Zeugnis unserer jüngsten Vergangenheit, die viele von uns schon vergessen haben, dienen. Diese Arbeit sollte für mich oder für weitere Studenten eine Aufforderung darstellen, diese interessante Autorin noch mehr zu untersuchen und ihre weiteren literarischen Texte zu analysieren.

Resumé

Cílem mé bakalářské práce bylo interpretovat román z roku 1970 s názvem *Ein Haus in Böhmen*. Jeho autorka Hanna Demetz je s tímto dílem osobně svázána, proto byla věnována jedna část práce také jejímu životu a dílu. Snažila jsem se tedy seznámit čtenáře s touto v Čechách dosud skoro zapomenutou autorkou, která pochází z Ústí nad Labem. V části, která obsahuje interpretaci románu, byla analyzována jednotlivá témata a motivy, která souvisí většinou s dobou Protektorátu Čechy a Morava a s tím spojeným napětím vztahů mezi třemi rozdílnými národy žijícími na jednom místě.

Hanna Demetz byla jedním z pražských autorů, kteří se zabývali židovskou tematikou a kteří po druhé světové válce emigrovali do zahraničí. Její literární tvorba zahrnuje většinou autobiografické romány psané v němčině a angličtině.

V románu *Ein Haus in Böhmen* představuje autorka její vlastní životní příběh doby jejího dětství, kterou strávila v Československu. Děj se odehrává v Čechách během druhé světové války za Protektorátu. Osudy hlavní hrdinky, na které vypravěčka v románu vzpomíná, jsou ovlivněny nacistickou okupací a s ní související perzekucí Židů.

Mimo jiné byla v mé práci zkoumána problematika česko-německých a německo-židovských vztahů. Tato práce se snaží o propojení románového příběhu s realitou a zabývá se nejen životním osudem hlavní hrdinky a dalších s ní souvisejících postav, ale také osudem celého národa v dobách německé okupace.

Představení obsahové roviny románu bylo z důvodu přehlednosti rozděleno do třech částí.

V tematickém rozboru byla analyzována nejdůležitější témata románu, která jsou spojena především s domem z názvu knihy, s konfliktem mezi třemi národy, s židovskou problematikou a s milostnou epizodou hlavní hrdinky.

Dále byly charakterizovány jednotlivé postavy a byla zkoumána autobiografická rovina příběhu.

Nakonec byly zdůrazněny některé tragické a komické prvky, které ukázaly na tragikomickou nebo groteskní stránku románu.

Jako závěr práce byly zkoumány okolnosti německého, anglického, a konečně také aktuálního českého vydání románu. Český překlad byl vydán až na konci března roku 2011, takže teprve po volbě tohoto tématu pro mou práci.

Poslední stránky této práce obsahují některé vybrané recenze a další texty, které se staví k románu jak kriticky, tak pochvalně.

Jako výsledek mé práce bych chtěla shrnout, že tato autorka patří určitě k důležitým zástupcům německy psané literatury a její dílo může sloužit jako svědectví naší nedávné minulosti, na kterou již mnozí z nás zapomněli. Tato práce by měla představovat pro mě nebo pro další studenty výzvu k dalšímu zkoumání této zajímavé autorky a k interpretaci dalších jejích literárních textů.

Literaturverzeichnis

1. Primärliteratur

DEMETZ, Hanna. *Ein Haus in Böhmen*. Frankfurt/M, Berlin, Wien : Ullstein, 1978. 206 s. ISBN 3-548-03521-3.

DEMETZOVÁ, Hanna; LEPIČOVÁ, Kateřina. *Dům v Čechách*. 1. Praha : Sefer, 2011. 180 s. ISBN 978-80-85924-64-0.

2. Sekundärliteratur

HAMAN, Aleš. *Úvod do studia literatury a interpretace díla*. 1. Jinočany : H&H, 1999. ISBN 80-86022-57-9.

SCHWEIKLE, Günther; SCHWEIKLE, Irmgard. *Metzler Literatur Lexikon*. Stuttgart, Weimar : Metzler, 2007. 845 s. ISBN 3476016129.

SERKE, Jürgen. *Böhmische Dörfer : Wanderungen durch eine verlassene literarische Landschaft*. Wien/Hamburg : Zsolnay, 1987. Europa starb in Prag, s. 81. ISBN 3-552-03926-0.

3. Internetquellen

DRAHOŇOVSKÁ, Lucie. Ein Leben für die Prager deutsche Literatur. *Landeszeitung : Zeitung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien* [online]. 2003, 09/2003, [cit. 2011-04-28]. Dostupný z WWW: <<http://www.landeszeitung.cz/archiv/2003/index.php?edt=09&id=09>>.

Jüdischer Mischling. In *Wikipedia : Die freie Enzyklopädie*. [online]. 2011 [cit. 2011-04-19]. Dostupné z WWW: <http://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Mischling>.

MAREŠOVÁ, Milena M. Lidé, tradice i někdejší způsob života zmizeli. Naštěstí zůstaly aspoň vzpomínky. *IDNES.cz/Zprávy : kavárna on-line* [online]. 30. 4. 2011, [cit. 2011-06-01]. Dostupný z WWW: <http://zpravy.idnes.cz/lide-tradice-i-nekdejsi-zpusob-zivota-zmizely-nastesti-zustaly-aspon-vzpominky-gpy-kavarna.aspx?c=A110426_100451_kavarna_chu>.

MARXOVÁ, Alice; TUCKEROVÁ, Veronika. Trojí ghetto neexistovalo. *Holocaust.cz* [online]. 2010, [cit. 2011-04-29]. Dostupný z WWW: <http://www.holocaust.cz/cz2/resources/ros_chodes/2010/06/rozhovor_demetz>.

Nürnberg Gesetze. In *Wikipedia : Die freie Enzyklopädie* [online]. 12.5.2011 [cit. 2011-05-24]. Dostupné z WWW: <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=N%C3%BCrnberger_Gesetze&oldid=88738388>.

Osobnosti a rodáci. *Město Rychnov nad Kněžnou* [online]. 2011 [cit. 2011-05-30]. Dostupné z WWW: <<http://www.rychnov-city.cz/mesto/osobnosti-rodaci.php>>.

Poesie zum Pogrom. *Der Spiegel* [online]. 1970, 15/1970, [cit. 2011-04-28]. Dostupný z WWW: <<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45197457.html>>.